

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
11 (1897)**

101 (1.5.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-260458](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Monatsabonnementpreis pro Monat (infl. Brünnel) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf. Durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5290) vierzehntäglich 2.10 Pf. für 2 Monate 1.40 Pf., monatlich 70 Pf. zzgl. Versandgeb.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anzahl Nr. 58.

Abfertige werden die fünfgepflanzte Corpshalle oder deren Raum mit 10 Pf. berechtigt; bei Wiederholung entsprechendes Recht. Schwieriger Tag nach höherem Takt. — Interesse für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Interesse werden früher erbeten.

Nr. 101.

Bant, Sonnabend den 1. Mai 1897.

11. Jahrgang.

Wieder ist der Lenz erschienen,
Siegend über Winters Macht;
Allen Menschen, und auch Denen,
Die in finstrer Daseins Nacht
Von ein Sklavenleben führen,
Ruft er zu: Habt guten Mut!
Wehnt zum Zeichen, was des Lenzes
Allgewalt für Wunder thut.

Hört von Pol zu Pol das Rufen:
„Hochwillkommen, erster Mai!“
Heute atmen Millionen
Proletarier auf's Neu.
In dem selbstgeschaffenen Feste
Schwören sie zum Bruderbunde,
Einig sind der Arbeit Kinder
Auf dem ganzen Erdenrunde.

Diesem Ziele zuwischen,
Ist das Maientlungswort,
Das Gelübde, das erneuert
Heute wird an jedem Ort:

Die ihr Menschenbrüder trennen
Wollt nach Fasse, Religion,
Ewig wird's euch nicht gelingen,
Denn die Völker wissen schon:
Allen Fried und Freiheit schaffen
Kann der Völker Eintracht nur,
Darum schalt es: Krieg dem Kriege!
Er ist wider die Natur!

Zwietracht sät nur, wer da knechten
Seine Menschenbrüder will,
Darum zwinge die Kriegesheher,
Dass sie endlich schwiegen will.
Nicht zu hassen uns einander
Und zu morden sind wie da,
Wie bisher die Weltgeschichte
Vor zu oft das Schauspiel sah.

Nimmer ruh'n und nimmer rasten
Soll die mühgewohnte Hand,
Bis der Freiheit Sonne leuchtet
Jedem Volke, jedem Land!“

Nein, zu lieben uns, zu schaffen,
Dass ein Jeder froh und frei,
Stark und glücklich, nur ein Diener
Allgemeiner Wohlfahrt sei.
Lebendiger Frohnden Heite
Greche der Achtstundentag,
Dass der Arbeitsmann sich löse
Aus jahrtausendalter Schmach.

Drin er seufzt noch aller Orten,
Ringsum von Gefahr bedroht,
Dass er schier nur kann vermeiden
Ausfall, Krankheit, ja den Tod. —
Darum fordern wir im Maien
Jeden Jahres stets auf's Neu,
Dass Gesches Schuh der Arbeit
Lebendig gesichert sei.

Zum Maifest.

Das eigentliche Öster- und Auferstehungsfest des Proletariats ist nicht jenes, das vor wenigen Wochen gefeiert worden ist, das alte kirchliche Fest, welches längst ab und tott wäre, wenn es nicht an ein so streng materialistisches, für das praktische Leben notwendiges Ding getrimpt wäre, wie der Kalender eins ist. Das Öster- und Auferstehungsfest der Arbeit ist der erste Mai jedes Jahres.

Die unterscheidenden Merkmale und Kennzeichen, welche unter Jekl des Maies von jeglicher Veranhaftung ähnlicher Art in alter und neuer Zeit trennen, sind tief einfühlender Art. Vor allen Dingen ist schon die Einführung des Festes ganz und gar eigenartig. Nicht Herold und Hofschronen blutwaltender Kriegsgeist haben es verordnet und anbefohlen in „höchstem Auftrag“; auch nicht psalmobirende Priester, welche gebauten, von irgend einem höchsten Wesen inspiriert zu sein, — sein Herabkunft, kein Kirchenkönig ist unter Jekl, es ist ein Volks- und Völkerthung, umgeboten von außen her, von den Völkern der Erde selbst eingeführt und geforen.

Die Jahrhundertealte französische Revolution vereidigte in Paris die Sendboten der Proletarier aller Länder im Jahre 1889, an jener geschichtlich bekannten Stätte mehrerer Revolutionen. Zu jenem erinnerungreichen Zeitpunkt wird der Plan gezeigt, über die ganze Erde hin eine alljährliche Feier und Demonstration des internationalen Proletariats einzuführen.

Und zwar soll dieses fest den denbar höchsten Kulturdank ausprechen, vorbereiten die Herzen der Proletarier allerwärts und sie begleiten für ihre erhabene Sendung, durch wahre endgültige Emancipation der Arbeit eine neue, edlere, höhere Gesellschaftsordnung, eine höhere Kulturstufe der gesamten Menschheit herbeizuführen.

Das Maifest des Arbeiterproletariats der ganzen Erde steht so recht eigentlich unter dem in's Gesicht schlagen, ist ihnen gleichgültig.

Zeichen der Marxischen Mahnung: „Proletarier aller Länder, vereint Euch!“ Es ist, wie gesagt, Beruf und Sendung der Arbeiter, der Proletarier, den von der Menschheit lang und lange schon gegebe Traum und Wunsch der Verbildnerung aller Völker, aller Erdbewohner, wirthsm vorzuwerben. Dieser Traum und Wunsch gerade der Besten aller Zeiten seit dem Alterthum, seit dem weisen Socrates, der sich Weltritter nannte, bis auf die edelen Kosmopoliten unter den großen Gelehrten Deutschlands, um die Wende des vorigen und dieses Jahrhunderts, ist freilich von dem modernen Bürgertum schade ausgegeben worden unter dem Druck eines raschemakelnden engstümlichen Auto-Patriotismus. Aber mit Kraft hat das Proletariat den alten echten Gedanken aufgenommen, daß wir Alle, die wir die Erde bewohnen, in einer Einie Menschen und dann erst Reich-Greiz-Lobensteiner, Montenegriner, Russen usw. sind. Kein Mensch will leugnen, daß dieses Endziel, aus den gesammelten Erdbewohnerchaften eine Gesellschaft von freien und gleichen Brüdern zu schaffen, uns nicht so nahe vor den Füßen liegt, daß es mit einem Schritte zu fassen, zu erreichen wäre. Aber wir sind in unferen Tagen von der freien Gemütheit durchdrungen, daß dieser alte Traum der Menschheit kein Schaum, wie tausend andere Träume, sein unerreikbares Hirngespinst ist.

Die Begier dieses angeblichen „Hirngespistes“ freilich haben den Wunsch, daß alle Dinge so stehen bleiben, wie sie in ihrem Interesse liegen, und was sie wünschen, das glauben sie; was ihnen, der Minorität, möglich und zuträglich ist, — nämlich die Möglichkeit ihrerseits, die weitauß größere Weisheit der Menschheit, wie der einzelnen Staaten und Völker zu beobachten und auszubilden: das halten sie für ewig, unabänderlich, für „gottermolle“, bis an's Ende aller Erdtagen um jeden Preis festzuhalrende „Weltordnung“. Das sie damit dem Grundsprinzip alles Seinden, dem der Entwicklung, des Werdens und Verganges und Neuerwerbens in's Gesicht schlagen, ist ihnen gleichgültig.

Eine junge, noch zu großen Erwartungen berechtigende Wissenschaft, die Ethnographie oder Weltkunde, die wie alle um jede echte Wissenschaft dem Sozialismus nicht nur nicht widerspricht, sondern ihn bestätigt und fördert, gibt unserer Aufbauung neuerdings mächtige Argumente und Beweisungen an die Hand. Sie lehrt die Wichtigkeit der sogenannten „Wilden“, der Naturvölker, für das Leben der Gesamt menschheit und spricht ihnen dieselbe Bedeutung zu, welche wir für die westlichsten Rassen der einzelnen Kulturvölker in Anspruch nehmen. Adolf Bastian sagt diesbezüglich: „So gab die Geschichte bisher den Entwicklungsgang einzelner Rassen statt den der Menschheit; das glänzende Licht, das von den Spiegeln der Gesellschaft austromte, verbündete die Breitengrundlage der großen Rassen, und doch ist es nur in ihnen, daß des Schaffens Kräfte feinen, nur in ihnen reift das Lebens Saat.“

Und bei Ausführung ähnlicher Sätze spricht ein anderer Ethnograph, Achille, den Gedanken folgendermaßen weiter: „In dieser Perspektive erscheint das Bild einer internationalem, alle Völker, welcher Zukunft auch immer, umfassenden Kultur für ferne Zeiten nicht mehr als eine hinwegverbrannte Utopie.“

Für den fleisch und zielbewußten Proletarier, der den Wissamper bei dem großen Ringen für die Emancipation der Arbeiter sind längst die nationalen Schranken und Vorurtheile gerissen. Internationale fühlt und denkt und handelt die große Weltarmee des Proletariats. Am ersten Mai jedes Jahres hält sie ihre große Weltparade in friedlichen Aufmarsch, dem gegenüber nur die schlötende Angst des bösen Gewissens Konfiguration der Truppen für notwendig erscheint.

Der erste Mai ist die denkbar größte, umfassendste Friedensdemonstration, welche bis auf diesen Tag die Welt geschen hat, der gegenüber die Mahnungen der Priester der verschiedenen Religionen, die Kongreß utopischer Friedens apostel bürgerlicher Parlamentarier und Nicht parlamentarier zu einem Kinderpiel zusammen-

schrumpfen, weil hinter diesen nur ganz verschwindende Brüderfeinde und Brüderfeinden einzelner Rassen und Religionsbekenntnisse stehen. „Krieg dem Kriege“ kann nur Derjenige wirklich erklären, der die wirtschaftlichen Untergründe der politischen Verhältnisse und Ereignisse so gestalten will, daß das Giftkraut des Märtens daran nicht mehr gedeihen kann. Und das thun die Feingegenseiten der Blaister, welche der Ausbreitung und Verbreitung des Menschen durch den Menschen ein Ziel setzen wollen.

Als echte Realpolitiker aber wollen wir natürlich aber dem erhabenen Endziel nicht vergessen, die zu sorgen, daß die derzeit möglichen Schritte zu demselben gelten werden, weil sie gehan werden müssen, da ja doch nach der Erfahrung niemals der Berg zu dem Propheten gekommen ist. Darum demonstrierten wir an jedem ersten Mai für durchgreifenden gesetzlichen Arbeitsschutz, in erster Linie für Verkürzung der Arbeitszeit, für den Achtstundentag. Und auch in dieser absolut nicht utopischen, streng „realistischen“, tatsächlich materiell und erkenntnismäßig wissenschaftlich begründeten und berechnigten Forderung erklären sich die Proletarier der ganzen Kultur welt vollkommen solidarisch. Wie ganz anders wirkt diese Eintracht auf den Beobachter ein als etwa die Eintracht, die „entante cordiale“ (das herzliche Einvernehmen) des sogenannten „Konkerts“ der europäischen Großmächte vor Kreis!

Größere Gedankenrichtigkeit, glühendere Begeisterung kann kein Streben, das auf Erhöhung menschlichen Glücks und menschlicher Freiheit gerichtet ist, in sich schließen, als das Maifest der Völker der Arbeit über die ganze geistige Erde. Legt man, wie vorausgesetzt, auch diestmal aus Herrschaft oder Unterland der Monarchen Hindernisse in den Weg — gar dreißig erhebt in unsern Tagen wieder die Realität ihr Drachenkopf! — so wird dies die Wirkung auf der diesjährigen Blaister nicht abschwächen, sondern im Gegenteil für nur vertiefen und verstärken. Wer einmal weiß, daß 2×2 wirklich 4 ist, den kann keine Macht der Erde, des

Himmels oder der Hölle zu dem Bahn zurückfahren, es sei dies 5 oder 3!

Arbeiter! Genossen! Brüder und Schwestern! Lohnt Euch durch nichts abbringen von dem Wege der Wahrheit, des echten Rechtes und der erhabenen, alle Menschen umfassenden Liebe!

Lohnt auch diese Mäuse zu einer Quelle der Ermutigung und Stärkung werden in unferen gemeinschaftlichen schweren Ringen! Auch das diesjährige Maifest möge ein Meilenstein am Wege unseres Vormärztes sein, der uns zeigt, daß es gewiß und wahrhaftig vorwärts geht!

Einem zweiten Columbus gleich steht der Proletar auf den Kommandobrücke des Schiffes der Menschheit; nicht irr't ihn der Wogen Gebras, des mütigen Sturmes, Geheul, das Getriebe der Wogen; seit den Blick auf den Kompaß gerichtet und auf den nie tragenden Leitern am Himmel leitet er den Kurs des Kulturförderthes!

Mit Vollämpf voran!

Die pädagogische und hygienische Bedeutung des Achtstundentages.

Ein Waischlein der Arbeiterselbst ist die Büge. Die Sozialdemokratie wollen die Familie zerhören! Diese furchtfeindliche und umflirrende That ist auf Rechnung des ausbreitenden Kapitals zu schreiben. Die Sozialdemokratie fanden die kapitalistisch untergrabene und zerstreuene Arbeiterselbst vor und lassen sie viel mehr wieder herzustellen, leidenschaftlich noch mehr zu zerstören, als sie es schon ist.

Rehmen wir einen verheiratheten Eisenbahnarbeiter, einen Vater und einen Jener zum überlängten Arbeitstag verdamten Proletarier an: wo bleibt sein Familieneben? Vor Zagesgrau verläßt eine schlafende Kinder, und nach Schicht — wenn er nicht gerade Nachschicht oder Nachfahrt hat — findet er sie schlafend wieder. Holt König Mannmon sich auch die Wutter vom häuslichen Heer aus ihrem "dilettigen" Beruf, dann ist die Sache noch schlimmer. Auf die betriebskritischen Kindermorde früherer Jahre vermeilen wir nur ganz flüchtig als auf jenigen grauwollen Umlauf, der durch Einsperren der zarten Jugend in Fabrikräume das Döhl der Arbeiterselbst gänzlich in die Lust sprengt.

Die Nacht und ein Theil des Tages muß unbedingt demjenigen Menschenkreis gelassen werden, welchen ein Familienleben überhaupt möglich gemacht werden soll. Wenn es ernst ist mit der Abhöft, die Familie, die man so gerne die „Zelle“ des Staatsorganismus nennt, zu erhalten, richtiger für die Arbeiter in weitem Umfang erst wiederherzustellen, der nun Verkürzung des Arbeitszeitraumes bedürfen helfen.

Diese Erwagung führt uns darauf, die pädagogische, erzieherische Wirkung der verkürzten Arbeitszeit zu würdigen. Diese Wirkung muß durchaus und kann nur regenreicher sein. Neben den gesamtkindlichen der Volksbildung unserer kapitalistischen Kulturstaaten dürfen wir uns keinen Illusionen hingeben. Die Höhe der Volksbildung besteht nicht darin, daß ein Stand auf den verschiedenen Thätigkeitsgebieten des menschlichen Geistes hier und da einzelne, einfach wie Berggeist im Hügelland hervorragende Gelehrte und Künstler treibt, sondern in der großmächtigen Verbreitung eines höchstmöglichen Ausmaßes von Wissen und Können über das ganze Volk. Das Anstreben dieser Kenntnis- und Fertigkeiten erfordert freie, der Selbstverwaltungsthätigkeit zu widmende Zeit. Wo diese nicht zur Verfügung steht, kann sie einfach ganz und gar nicht vorgenommen werden. Es ist für jeden bürgerlichen Denkenden geradezu ruhigend, wie die klaffen und gebremsten Proletarier, durch-

drungen von der relativen Richtigkeit und Wichtigkeit des Sages: Bildung macht frei! — ihres Mangels nach dieser Richtung sich bewußt geworden, nach Schicht am Feierabend in die Nacht hinein, sich sogar an lärmlich zugemessener Ruhezeit abbrechen, um nach bestem Wissen und Können nett zu machen, was ihre traurige Lage und die verschleierten Errichtungen für Volksbildung, wahre, echte, allgemeine Volksbildung, verschulden!

Zäufßen wir uns nur nicht darin und geben wir ruhig zu, daß eine umfangreiche, billige Literatur eine ausgedehnte Presse, ein ganzer Ocean bedruckten Papiers etwas nütze, — wenn dem Käufer eines beschleunigten Theils davon die Zeit zum Lesen fehlt! Zum Lesen mit Nachdenken und Gedanken austausch mit anderen über das Gelehrte, zum gegenseitig anregenden, belehrenden und verehrenden Gespräch gehört Zeit. Aber da in unserer Welt eben Zeit Geld ist, hat der arme Lohnslave ohne jeden andern Beifall als seine Arbeitskraft an diesem Artikel einen für seine Ausbildung verhängnisvolle Mangel.

Hätten die Arbeiterselbst in der verkürzten Arbeitszeit die Möglichkeit, sich ihrer Selbsterziehung und -Bildung in einigermaßen höherem Maße zu widmen, so säme dies der Haus- und Familienerziehung ungemein zu thun. Aber auch das Erziehen will gekenn sein, und das erfordert ebenso wie die Ausbildung der erlangten Fähigkeit — Zeit und wiederum Zeit.

Das dabei den Arbeiterselbst ein Stück schönen Menschenbildes aus Mangel an Zeit, Menschen zu sein, geradezu unterschlagen wird, sei nur belanglos bemerkt. Ein Glück noch ist es, wenn einer Arbeiterselbst wenigstens die Mutter, meist mit seiner erzieherischen Instinkten ausgestattet als der Mann, erhalten bleiben kann! Die kurzen Dienstzeiten der Arbeiterselbst genügen aber absolut nicht, um dem Gehalt und ruhiges Zuwarthen in hohem Grade erreichenden Erfolgs der Jugenderziehung rationell und wissenschaftlich obzulegen. Wie viele harte Worte und thäthliche Strafen würden der Jugend erspart bleiben, die allein und lediglich ihren fast zwangenden Grund im Mangel an Zeit haben!

Es ist ein sehr weit verbreiteter Irrthum, daß die eigentliche Erziehung, nämlich die des Verstandes und Willens, erst beginne mit der Bildung des Kindes an der Schule. In der That beginnt sie mit dem ersten Atemzuge eines Kindes, — ja eigentlich noch viel früher, was nicht weiter erörtert werden soll. Die sechs Jahre vor der Schulpflicht in Ländern mit Schulzwang sind von außerordentlicher Wichtigkeit; sie können bewirken, daß der heile Schulunterricht und die tägliche Erziehung wirkungslos an dem Jöggling abrallen; aber auch, daß ein mangelloser, schlechter öffentlicher Unterricht weniger schädlich wird, als es der Fall sein würde, wenn sie sechs ersten Jahre auch nur elterngemachtes zweckentsprechend angewendet werden könnten.

Und um wie viel erzieherischer muß unbedingt der Unterricht und die Erziehung der Schule, des Lehrers u. w. wirken, wenn er verständig und sorgfältig durch die häusliche Erziehung unterstützt und ergänzt wird! Wie aber ist die Mitwirkung unter den deutigen Verhältnissen den Arbeiterselbst möglich? Ist sie doch selbst in wohlhabenden Häusern und bei schulgebildeten Eltern eine große Seltsamkeit, wie jeder Schulmeister bezeugen kann aus tausend- und abertausendfachen Erfahrungen.

Im Interesse einer wahren, durchgreifenden, allgemeinen Volksbildung wird und muß die Verkürzung der Arbeitszeit an Hand genommen werden, und sie wird von unberührten Regenrechten folgen fein!

Man sage nicht, daß die Arbeiter nicht empfänglich wären für diese Sache! Hunderte von Mälen hat sich der Schreiber dieser Zeilen in

Gesprächen mit Arbeiterselbstern und Frauen, Junglingen und Mädchen, auch gelegentlich zahlreicher von ihm gehaltener Vorträge über Erziehungsfragen vom Gegenbegriff gründlich überzeugt.

"Von uns unser Kindern leben," mahnte ein der große pädagogische Reformer Pestalozzi. "Hat sich was?" antwortet blutenden Hersens der Lohnslave und die Lohnslavin unterer Theile, welche mit mindestens ebenso heißer Liebe an ihren Sprösslingen hängen, wie irgend ein Bourgeoisvapa oder eine Bourgeoissame. "Wir müßen schurten 12, 14 und 16 Stunden und zwölften noch länger, nur um unser und unserer Kinder nächstes Leben zu fristen! Wir haben keine Zeit!"

Keine Zeit, Menschen zu sein, immer edlere und bessere und glücklichere Menschen zu werden und ihre Kinder zu einem heranzuziehen: also keine Zeit, ihr erste und höchste Menschenbestimmung zu erfüllen. Und sie wollten es, sie würden es lernen, — wenn sie Zeit hätten. Darum noch einmal und unanhörlich immer wieder: gebt den Lohnslaven Zeit, verlängert ihre Produktivität im Dienste des Kapitals! Soll die Schmach ewig dauern? Nein, Genossen und Genossen, wir dulden es nicht, daß unfer Kinder, daß die menschliche Gattung vom Kapital in dieser barbarischen Weise beraubt und geschädigt werde in alle Ewigkeit.

Sorgelose, regelmäßige Thätigkeit ist ganz gut und schön, indem darf diese Regelung nicht dahin ausarten, daß ein ganz unverhältnismäßig großer Theil des Lebens, jedes Tages durch anstrengende Arbeit mit Beschlag belagert wird. Des Leibes Kräfte und Säfte brauchen sich ab schon beim Rückblauen, die unwillkürliche Bewegungen und Lebensfunktionen allein schon durch Arbeit, der Organismus leidet. Mit elementarer Macht erzwingt die Natur sich Ruhe im Schlaf, in der Ohnmacht oder — im Tode. Alle große Anstrengung, also lange zeitliche Ausdehnung auch leichterer Arbeit beeinträchtigt den Verbrauch der Lebenskraft, wenn in den günstigsten Fällen auch langsam und fast unmerklich.

Die naturnothwendige Verkürzung und Entartung als Folge übermäßiger anhaltender Arbeitsanstrengung ist erwiesen durch die Schwierigkeit des Rekrutenausbildungsgeschäfts in industriel ausgebauten und verehrenden Gegenden. Dichterisch hat sie uns handgreiflich G. Hauptmann in seinem Arbeiterspiel dargestellt. Die Verkürzung der Arbeitszeit ist demnach eine notwendige Bedingung der Wehrhaftigkeit eines Landes, was sich die Herren Kriegsminister gefällig hinter die Ohren schreiben möchten.

Man beachte ferner nur den Umstand, daß selbst bei leichter Arbeit in bestimmten Räumen, in der Fabrik, im Schacht vor Ort, in Staubwölfen und nicht nur untreiner, sondern sogar günstiger Lust genügt diese Bedingung, unter welcher die an sich leichte Arbeit stattfindet, Gesundheit und Leben zu schädigen und zu gefährden. So läßt die Arbeitszeit, desto geringer die Gefahren, desto geringer die Wehrhaftigkeitlichkeit für den einzelnen Arbeiter, von Krankheit und Unfall betroffen zu werden. Was die Unfälle anlangt, so ist es ja nur zu begreiflich, daß sie in überwiegendem Maße in den letzten Stunden der Arbeitszeit, wo Überanstrengung und Übermüdung ein Bahnen vor Gesicht erschweren. "Gefährlich" gefrochen heißt Verkürzung der Arbeitszeit auch Verminderung der Unfalls- und Zwischenfälle, Erleichterung des Budgets für Krankenfonds.

Was wichtig die Ruhe und Erholung für den Geschäftsbetrieb der Arbeiter ist, hat sich öfter gezeigt bei Ausständen von Textilarbeitern und Bergleuten. Obgleich diese im Kollapsfeiern, also nicht verhindern, darum sich noch schlechter als gewöhnlich närrenden Menschen plötzlich gefunder und kräftiger aussehen nicht

ihm sein Empfinden und Tenzen vorstellen wollte, hätte beobachtet.

Der Morgen des 1. Mai brach an, mild und wunderbar. Vogelfang wehte den Fischer Säls aus dem Schlafe, ein blauer, wolkenloser Himmel begnügte sich, als er hinaustrat, wenigstens die erste Morgenstunde die Natur zu widmen.

Wie schön das war! Auf dem Gras funkelte der Thau, die Sonne strahlte hell, die Obstbäume prangten im Blütenzweig. Ein Trupp junger Leute saß auf einer Bank unter einer alten Linde. "Am Mai, im schönen Mai!"

Hermann Säls leuchtete auf. Sein liebenswertes Gesicht schimmerte ein, unbeschreibbare Sehnsucht trieb ihn an, heute freie zu sein, heute zu feiern.

Da dröhnen erlebte er eine Ansahl feiernde Kollegen. Die Gläubichen! Sie schmeneten jubelnd ihre Hände und riefen ihm zu, sie zu begleiten. Traurig schüttelte er den Kopf. "Ich darf nicht!" — Rächt die Verhältnisse hinderten ihn, sondern der Wille eines Menschen, der ihn zwang, Feiertage zu machen, wie es ihm paßte.

Langsam schritt er seiner Arbeitsstätte zu, unentschlossen, was er ihm solle, als nicht weit davon ein Genosse in Freude über ihn begegnete.

"Wie, Du arbeitest heute, Hermann?"

"Und was soll aus und werden? Wer soll die Feiertage halten?"

"Ich weiß nicht. Vielleicht kann ich nach Feierabend noch ein Stühlebchen unter Guck weilen."

"Doch wird ein Koch in unser Programm reisen", fragte der Andere. "Man wird Dich schwierig vermissen."

Nach langer Unterhaltung trennten sie sich. Säls schaute finstern dem Freunde nach. Plötzlich drehten sich Jäger einen feinen Entenschuß aus. Er stande sich und ging nach Hause. Hartig legte er seine Sonntagskleider an.

nur, sondern es auch waren, und die unfreiließende Ruhe ihren Körpern gestattete, sich zu erholen, als sie nicht mehr unter den gefunfstlichen und ungünstigen Bedingungen des Aufenthalts im Schacht und im Maschinenraum standen.

Der Sozialismus.

"Ein großer Gebanke voll Schöpferkraft.
Welt kommenst —
Steigt in leuchtender Pracht
Aus dem Schooß der Nacht
In leuchtigen Raum
Und erstrahlst —
Und reicht Sonne,
Und mächtige Helden,
Höher Erthbildung,
Und froher Erbauung."
(Mirza Schoss Nagash)

Worauf könnten diese Worte besser passen als auf den großen Gebanken Sozialismus, dessen leuchtende Schöpferkraft das gesamte Gebiet der Kultur mit seinem lebendigen Glanz überdeckt, Myriaden neuer Keime und Triebe in dasselbe sendend, Myriaden schlummernde Kräfte zu schwelender, quellender Entwicklung wiederkend und die Menschheit mit der lang ersehnten Mäzenatskraft entzündt und beglüht.

Ein großer Gebanke! Der größte wohl, der jemals am geschilderten Horizonte gefrahrt. Wie der große Dichter Italien von seinem Führer durch alle Kammen und Gänge des Inferno (Hölle), wird der forschende Geist von ihm über geleitet durch das labirinthische Geheim des historischen Jahrthums, um seine Raststätte zu erschließen und die Macht zu entbullen, die in geheimnisvollem Dunst wogen, gähnen, brauen und weinen. Zugleich aber öffnet er den leichten Pfad aus der düsteren Nacht zum roigen Morgen, aus der Hölle zum Paradiese, aus Roth, Sorge, Trübsal, Kriegshaft, Hass und Kampf und Krieg, in die Region des Glücks, des Friedens, der Freiheit und Menschenverbrüderung.

Werher kommt es, daß wir ungleich den Völkern des Alterthums uns der Meinung unterworfen haben, daß das menschliche Dasein zur Knechtlichkeit bestimmt, daß die Freude nur die vergängliche Blüthe, nicht die dauernde Blüte des Lebens sei, daß wir nur genießen, um zur Entwicklung neue Kräfte zu sammeln? Werher sieht al der Jammer, der in die Ewigkeit sich einbeinhinsetzen soll?" fragt ein liberaler Philosoph. Der wissenschaftliche Sozialismus gibt die Antwort auf diese Frage: aber er weiß auch, daß der Jammer sich mit Richten in die Ewigkeit fortspint, daß auf den langen Winter der Geschichte der Frühling folgt, dessen Knospen schon sichtbar, dessen Verhüllung schon schmetternd vernommen wird, dessen Herold sich mit jedem Tag wehren, und daß auch die heftigen sozialen Stürme den Zeit Frühlingsstürme bedeuten.

"Sonnenball!" sagt der Dichter. Und der neue Philosoph, Dr. Riehle, schreibt: "Unreife gesellschaftliche Ordnung wird langsam wegsmelzen, wie es alle früheren Ordnungen gethan haben, sobald sonnen neuer Menschen gebungen mit neuer Blüthe über die Menschen hinzuleuchten."

Die Sonne der sozialistischen Idee leuchtet längst über die Menschen. Aber auch hierin der Sonne gleich werden von neuen Ideen pierst die Knechtlichkeit bestreift, während auf die im Thal noch die Schatten der Nacht lagern.

Aber da hören wir aus dem geografischen Lager ein ironisches Achern: Die auf dem Bergespiegel, das sind wir, die von Bildung und Begeis.

Wir wollen uns hier nicht auf diesen schon oft in seiner Höchstheit beleuchteten Dünkel einzulassen, sondern nur darauf hinweisen, daß die weltbewalzenden Ideen sich immer wieder von unten unter Menschen verstehen, gemürdigt, gelegt und gepflegt und in Herz geschlossen, ausgetrieben und nach langen schweren Kämpfen

"Ich kann nicht anders", sagte er zu sich selbst. "Mag daraus werden, was wolle. Ich bin auch ein Mensch, und meine Liebsteigung ist wichtig in mir. Niemand würde ich zurechnen, das Gleiche zu thun, um die wirtschaftlichen Folgen zuwidern. Ich aber habe Verpflichtungen gegen die Sache und die Genossen."

So kam es, daß Hermann Säls am 1. Mai nicht arbeitete. Heute war für ihn der höchste Feiertag, der einzige im Jahre, den er mit wirklicher Lust und Begeisterung feierte. Eine hohe Mission war ihm übertragen, der er nach bestens dienen mußte. Zum ersten Male war die Freiheit im Orte eine allgemeine, verließ nicht nach Wunsch. So wichen die Gegner triumphierend.

Die Maifest fand diesmal in einem 2 Stunden weit gelegenen Waldbaldchen statt, daß man in der Stadt nicht sein Gelal befand.

In gedehner Stimmung erschien Säls am Nachmittage auf dem Festplatz, freudig begrüßt von den Genossen. Außerordentlich zahlreich waren die Genossen mit ihren Familien erschienen. Die Frauen und Kinder trugen große Stäbe in den Händen. Die jungen Mädchen hatten ihr Haar mit Strängen von Waldblumen geschmückt.

Plötzlich zog Hermann zusammen. Bertha, die Geliebte, stand sich unter ihnen. Das schien, liebste Kind, wie gern hätte er sie an seine Seite gebracht. Doch er mochte nicht. Bertha Wölker liebte ihn nicht. Bisleicht war er ihr nicht ähnlich genug, vielleicht zu arm, oder war kann die Daumen junger Maedchen erfählen? Ihr Vater, ein kleiner Goldmärz, besaß einzig Vermögen. So mußte er wohl oder übel resignieren.

Begrüßt erlangten die Lieber des Proletariats von Hunderten von Kuppen. Nun soll er sprechen. Aufgerufen besiegt er die impromptuie Redebäume. Langsam, fast zögzend begann er zu reden, bald aber stellten die Worte von seinen Lippen, ein flüssiger Strom. Die Überragung, daß er den Genuss dieses Tages thieuer werde bezahlen müssen, und

Die Maienbraut.

Erzählung von S. Z.

Wappfabrikant Bender saß begeistert rauchend in seinem Comptoir, mit der Fettzunge des eben in seine Hände gelangten "Fotal-Autoges" beschäftigt.

To klopp es. "Derein" rief der Fabrikant, ärgerlich über die Störung.

Im Rahmen der Thür erschien ein junger Mann von etwa 25 Jahren, eine hohe Gestalt, in der Bluse des Arbeiters, mit schönen dunklen Wollbart, milden blauen Augen, ermette Wiene.

Der Fabrikant sah sich hastig nach dem Stuhle um.

"Ah ... Sie sind es, Käls — kommen Sie noch mal wieder? Habt ich Ihnen nicht meine Entschuldigung bereits mitgetheilt?"

"Das haben Sie, Herr Bender. Treuehund ist ich es nicht mehr. Sicht, meine Freude nochmals zu wiederholen. Sie kennen meine politischen Besinnungen und ich darf wohl für dieselben die gleiche Berechtigung beanspruchen, welche Sie für die übrigen verlangen!"

"Tauen is gar keine Rebe!" rief der Fabrikant gereizt. "Morgen is der 1. Mai — Sie wollen einen Feiertag daraus machen — für mich ist es feiner! Da es sich um um uns die Freiheit und um uns in die Arbeit handelt, so habe ich allein zu bestimmen, wann gearbeitet und wann gefeiert werden soll. Morgen aber würde ich mich bestimmt nicht freuen!"

"Über Sie kommen Sie doch auch eine ganze Gang Freiheit mit Ihnen zu begehen, an denen wir kein Interesse haben? Sollen wir nicht gemeinsam das Recht bestreiten eines einzigen Tag im Jahr aus eigenen inneren Beweggründen heraus, aus delikater Überzeugung und Begeisterung zu feiern?"

Bender zuckte die Achseln. "Sie haben 2 Sonntage,"

verwirrlich wurden. Der Grund liegt nicht fern. Die herrenhaften Klassen haben kein Interesse an der gesellschaftlichen Fortentwicklung zu höheren Formen und verschließen den neuen Ideen darum das Verständnis. Ihr soziales Glück ist ihr geließtes Werk, ist das Brett vor ihrer Stirn, das ihnen das Verständnis, die Würdigung der neuen Ideen verschließt. Das Interesse an der Gesellschaftsneuerung aber ist der Nürnberg'sche Trichter, der den Entzettelten, Ausgebeuteten, Unterdrückten, den Sinn für das Beste erfüllt. Die Röth der Zeit ist es, die auch den Stupiden "den Doppel dient", wenn sie ihn auf die Angel hießt und an den Hals gibt. Der Wille in den Steppen sieht hundert Dinge in weiter Ferne, die dem Zivilisation entgehen, weil jenem das Bedürfnis den Bild dafür gefehlt hat, nicht aber weil er schäfernde Sinne hat; was von Weltreisenden überstimmt konstant wird. — Nur das Proletariat, das durch sein Interesse auf die neue soziale Epoche hingewiesen wird, verleiht sich lieben und vorurtheillos in die sozialistische Idee, begreift ihre Vorteile und erkennt die langwährenden Einmündungen gegen dieselbe als das, was sie sind, als einzige Sandsteine, die den hochgelauften Professoren, den akademisch gebildeten Staatsmännern und wohlfahrenden Politikern wie riesige Berge erscheinen, gleich den mit dem sogen. „Ragl“ behaupteten Wüstenwanderern.

Besonders gehoben und überlegen kommen sich die liberalen Gegner des Sozialismus vor, wenn sie auf den Zenitglauben, das Millennium, das

Schlaraffenland und vergleichliche Phantasien hinweisen. Jemand hat solche sogar in einem Buch „Schlaraffia politica“, gesammelt, um den Sozialismus damit gelangt zu tödlichen Schlägen. Man schließt: weil jene Illusionen waren, ergo muß auch der Sozialismus Illusion sein. Aber der Schluss ist ein Trugschlüsse: umgekehrt berechtigt viel eher der Umstand, daß die Gegenwart eine Menge Dinge verwirrlich hat, welche fröhliche Zeiten — im sehenden Drang der Menschheit, die Grenzen ihres Kognos zu erweitern — phantasierten, zu der Erwartung, daß, was die Menschen einsphärisch erträumten, nunmehr, nachdem die ökonomischen Bedingungen und Grundlagen dafür vorhanden sind, sich auch realisieren werde. „Das alte Märchen der drei Brüder realisiert sich“, lesen wir in H. Heine's „Legenden Gedanken“: „Eine läuft hundert Meilen in einigen Stunden, der Andere läuft hundert Meilen weit, der Dritte läuft so weit, daß die Bierte blau Atmen fort: Eisenbahn, Fernrohr, Kanonen, Pferde oder Presse.“ Wie sehr fällt alle neuen Ideen in ihren Anfängen verbotet, bekämpft, als unmöglich hingestellt werden, haben wir schon manchmal an vielen Beispielen gesehen und erhalten wir von unseren Gegnern so häufig Success. Dafür heute nur ein Beispiel: In einer Reichstagrede am 20. Januar 1896 über die Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens in Deutschland führte der verfehlte Reichspostminister v. Stephan u. A. Folgendes aus:

„Ich habe hier den Bericht der Oberpost-

direktion Minden, wonach vor einigen Jahren bei der Herstellung einer Post- und Telegraphenanstalt in einem Dorf der Gemeindesausschuß die Genehmigung, die Telegraphenleitung durch das Dorf zu ziehen, einfach verfagt hatte, und zwar mit der Begründung, daß das Zugvieh vor den aufgespannten Stangen scheuen könnte. Wir erfuhrten den Landrat, hier die Vermittlung zu übernehmen. Das gelang aber nicht und erst jetzt hätte sich zur Sozialdemokratie zu befehlen, so würden ganze Scharnen unserer jungen Gegner, Belämpfer, Widerleger, Verfolger zum rothen Banner hießen. Es gibt mehr Kryptosozialisten (heimliche Anhänger) zwischen Königsberg und Konstanz, als sich die Weisheit unserer Minister träumen läßt.“

„Der eine Alles verdrängende Inhalt der Zeit“, schrieb — noch nicht lang ist es her — der bekannte Max Nordau, „bleibt immer noch die sozialistische Bewegung. Ich bediene mich nicht, meine unerschütterliche Überzeugung auszupredigen, daß die Zukunft in der Geschichte unserer Tage einzig in den Erfahrungen des Sozialismus, seiner Ausbreitung, dem Kampfe der Geister und Gewalten für und gegen ihn verweilen wird. In den Versammlungen des Proletariats, in den Parteiblättern der Sozialisten, im „Umfurg“-Schriftthum der Arbeiterführer wird das kommende Jahrtausend geboren. Ich habe für den Abgeordneten Eugen Richter und für den Nationalökonom Professor Wolf sehr viel Schätzung. Aber wenn ich sehe, wie



Der Frieden. (Nach dem Gemälde von G. Jenisch.)

warum, rief die ganze Bluth seiner Empfindung nach. Die Nähe der Geliebten beglückte ihn. Er freute sich, einmal in ihrer Gegenwart sprechen zu dürfen.

„Frei aus eigenem Willen“, das war das Thema seiner Anfrage. Daraus erklärte er den hohen Wert des Freizeit, das erhabende Bewußtsein, womit dieses die Arbeit erfüllte. Von alters her leistete das Volk den 1. Mai, den Menschen als Kindern der Natur bietet ihre jährliche Auferstehung Anlaß zur Freude und Feier. Das Proletariat trat die Geschäftshof des Vergangenheit an. In warmen Worten schilderte er die Gründe, aus welchen es geschahen. Die Gegner wußten, daß diese Gründe nicht versteckt waren. Sie erwiderten in dem 1. Mai einen gelungenen Appell. Sie erwiderten in dem 1. Mai einen gelungenen Appell. Die Arbeitgeber glaubten, ihre Rechte bestimmt zu haben. Sie waren die Feinde auf der ganzen Linie. Aber es wird anders kommen. Jede neue Bewegung hervorragender Art ist ehrlich beläumt worden. Die ersten Kreisen haben sich gewusst, ihren Gottesdienst in geheimen Verschreden abzuhalten. Als die Proletarienten ihren verbesserten Kalender einführten, wurden die katholischen deutschen Ländereien wohlbekannt, ihre Osterfeier gleichzeitig mit denjenigen der Katholiken zu begehen. Wenn die Arbeiter nur ihren Willen behaupten, so werden sie ihren Feiertag zum Siege verhelfen. Allmählich geworden, man sah an ihm, ja, ich sah, wie die Zeit fortwährend in die Bewegung ein ebensogut in seinen großen Weltarbeiten hineinwirkt, wie sie dies jetzt mit anderen Zeiten thut. Die Sozialdemokratie schloß sich begierig, daß die Stadt, auf ihrem Beschluß zu betheilen, denn sie repräsentiert nicht lediglich eine politische Partei, sondern eine gesamtstädtische Weltanschauung!

Kleiner Beifall lobte dem Vortrage. Unter den vorherigen Zuhörern stand Bertha, ihre Wangen färbte ein glühendes Rot, ihre dunklen Augen glänzten. Als Hermann verabschiedend den Handklemm zahlreicher Genossen empfing, trat auch sie auf ihn zu, reichte ihm freundlich die Hand und sagte hold erglühend: „Wie schön haben Sie gesprochen.“ Da leuchtete der Jubel aus seinem ernsten Antlitz.

„Bertha, wie gut Sie sind!“ „Gott bin ich nicht“, entgegnete das Mädchen verschämt. „Ich habe Sie bisher nicht richtig erkannt, verzeihen Sie mir, Thorelli!“ „So darf ich hoffen, daß Sie jetzt besser von mir denken?“

Sie antwortete nur mit einem Lächeln. Aber was für ein Bild es war! Hermann empfand den Rauch eines unermesslichen Glücks. Er verbrachte einen großen Theil des Tages und Abends in ihrer und ihrer Eltern Geschäftshof. Er sah, daß sie froh auf ihn war. Er erkannte, daß sie ihn liebt! Der erste Denktag feierte heute einen doppelten Triumph in seinem Herzen!

Um seinen Schritt unverhüllt zu lassen, begab sich Rüdiger wie gewöhnlich nach dem Schauspiel seiner Tätigkeit. Wie er erwartet, ließ man ihn nicht ein. Er war entlassen!

Rüdiger ging eine freie Wege. Ein tüchtiger Arbeiter wie er, stand allemal ein Unterkommen. Sofort fand sich die Türe. Wieder erklärten ihn breit, daß einen sozialdemokratischen Kapitän nicht aufnehmen. Rüdiger gab auf, daß eine Verabredung besteht, ihn auf diese Weise und unter falschen Vorzeichen zu schaffen. Er war gesäßlich, weil er die Worte der Mutter und eine ungewöhnliche, über das befreundete Maß der zahlreichen Freunde weit hinausgehende Bildung besaß, wie sie dies jetzt mit anderen Zeiten thut. Die Sozialdemokratie schloß sich begierig, daß die Stadt, auf ihrem Beschluß zu betheilen, denn sie repräsentiert nicht lediglich eine politische Partei, sondern eine gesamtstädtische Weltanschauung!

Kleiner Beifall lobte dem Vortrage. Unter den vorherigen Zuhörern stand Bertha, ihre Wangen färbte ein glühendes Rot, ihre dunklen Augen glänzten. Als Hermann verabschiedend den Handklemm zahlreicher Genossen empfing, trat auch sie auf ihn zu, reichte ihm freundlich die Hand und sagte hold erglühend: „Wie schön haben Sie gesprochen.“

Da leuchtete der Jubel aus seinem ernsten Antlitz.

gebührten der von ihm versorgten und ausgetragenen Schriften erhielt.

So vergingen mehrere Monate. Zu borgen schämte er sich, nicht einmal fragen durfte man ihn. Endlich mußte er sich entschließen, zu weichen. Der Mensch kann leben!

Als er den Genossen seinen Willen fund that, wünschten sich nicht einmal, ihn zu halten, und veranstalteten nur eine Abschiedsfeier, zu der er sein Erscheinen zugesagt wurde.

Nun um sein Versprechen zu halten, erklärte er. Niemand war anwesend, als zwei Genossen, die ihm mitteilten, daß deswegen umständlicher ein anderer Volks gewählt werden sei. „Welches?“ fragte er. Er sollte nur mitkommen.

Der Abend war kalter und kalt, denn man befand sich im Außen. Das Fenster hielt nach kurzem Warten, bis der Mensch einen freudig erleuchteten Restaurant, das sich im Parterre eines neu angebrachten Hauses befand. Die öffneten ihm die Türe, er trat in die hohe geräumige Gaststube. Heller Lichtchein strahlte ihm entgegen, die Wände prangten im grünen Tannenzimmer.

„Küls leben leben!“ tönte er lärmend bei seinem Erscheinen.

„Unser Wirth lebt hoch!“ riefen andere.

„Liebe Genossen“, entgegnete Hermann wehmüdig, leider bin ich nicht in der Lage, Euch vom Wirth zu erzählen.“

„So ist's auch nicht gemeint“, unterbrach ihn die Genossen, die ihn herzergreifend batte. „Sehe Dich ruhig an, mach' es.“

Herrschaftheit folgte dem Zuschauer, worauf eine feierliche Stille entstand. Dann lang und stetig die Arbeit-Marschallie. Der Genosse ergriff nun das Wort, um darzulegen, daß Hermann aus Rücksicht möglicherweise gar nicht unter die Augen zu treten gewollt würde, sie aber nicht unter die Augen zu treten gewollt würde. Sein einziger Verdienst bestand in der geringen Provision, die er von den Abonnements-

durch Aufgabe von Anteilscheinen eine kleine Summe aufgebracht. Wir haben Rüdiger in der Stadt für unsere Versammlungen Votale zu bekommen. Künftig werden wir in unserem eigenen Votale tagen. Du, Genosse Rüdiger, sollst der Leiter des Unternehmens sein, und es sollst du in der Welt übergehen, sobald Du im Laufe der Zeit die Wirkungsfähigkeit einer mäßigen Versammlung zurückgeworfen hast. So schaue dir wohl zwei Klappen mit einer Klappe: Wir erhalten ein jederzeit disponibles Votale und Du bleibst bei uns!“

Hermann war zu Tränen gerührt. Er dankte in bewegten Worten und bat den Freunden die Vergebung ab, die ihre vermeintliche Gleichgültigkeit ihm eingeflößt. Also so hatten sie es gemeint. Doch die Freude der Überraschungen war noch nicht zu Ende.

„Unser Beitrag“, sprach der Redner weiter, „wurde wohl kaum hingerichtet haben, das Werk zu vollenden, wenn nicht eine einzige Person die Hälfte aller Anteilscheine herumwarf an der Verwaltung des Unternehmens Theil zu haben, dergestalt, daß die volle Hälfte der Gesellschaft auf sie entfällt.“

„Und wer ist die Person?“ fragte Rüdiger verwundert.

„Sie warst im Redenzimmer, um mit Dir zu unterhandeln.“

Hermann stand auf und trat in das bezeichnete Gemach. Neugierig schaute er sich nach der Person um, sah aber Niemand. Plötzlich umschauten ihn von hinten zwei weiche Kneine und eine weiche Stimme rief: „Tu böser! Hast Du denn gar nicht an mich gedacht?“

„Bertha, jubelte er, „Du bist es also!“

„Ich, wer sonst, — willst Du meine Mithilfe annehmen?“

Und ob er wollte! Von jenem Herzen! Er war nun ein unabhängiger Mann, das hatten die Gegner mit ihren Intrigen erreicht. Und er war auch ein glücklicher Mann. Das Alles verdiente er — die Erfahrung und die Braut — dem ersten Mai!

jener durch seine bekannten „Erleben“ den Sozialismus lachlich zu machen, dieser ihn in einem gelehrten Buche wissenschaftlich zu widerlegen sucht, so kann ich mich eines Lächelns nicht erwehren. Der Sozialismus bietet den Millionen das neue Ideal, dessen sie bedürfen, und nichts kann sie abhalten, sich ihm unentrinnbar zu wenden.“

„Jener entblößt aus dem Europa ist reich, der lange Christus.
Sprang auf die Höhe der Einsam' und hielt den
Hogen und Höher,
Ganz mit Geschlossen gefüllt.“

Und er biß durchbare Abrechnung mit den übermächtigen Kreieren, die sein Gut verprachten. So hat auch das kläffende Proletariat sein Bettlerfest abgestreift und steht nun wohlgerüstet, kampfesfertig, kraftstrotzend da, von den Kämpfern und Kämpfern sein Recht, seinen Anteil an der Welt, an der materiellen und geistigen Kultur fordern. Und es kämpft dafür mit jenem Mut, der früher oder später den Widerstand der dumpfen Welt befehlt“, wie es in Goethe's „Epilog zu Schiller's Glöde“ heißt. Es kämpft trotz aller Anfeindungen und Ver-

folgungen, für das erhabene, weiterlösende Ideal des Sozialismus, besetzt.

„Von diesem Glauben, der sich stets erhöhter Willen führt, wird bald gesiegt.“

„Damit der Tag zum Guten endlich kommt.“

Zu der Illustration.

Den Frieden, den die Menschheit eracht, stellt die Illustration in unserer diesjährigen Mainummer dar und ist nach dem Gemälde von G. Jensen gestaltet und geschnitten, und unserer Lefern wiederholt aus dem „Wahren Jafob“. Jahrzehnt 1894, dem eine Copie in vergrößerten Formate als Kunstdruck beigegeben war, bekannt. Den Frieden, den der Künstler hier dargestellt, den kann die Menschheit sich selbst nur geben, indem sie die tausendjährigen Hemmnisse: die Jagd nach Herrschertum, Gut und Geld, mit traktoroller Hand beseitigt. Das Bild stellt den Zeitpunkt des Sieges dar. Voran weilt das Zeichen, welches die Arbeiter aller Kulturländer sich erkoren und bedeutsamstes zeigt die Göttin auf das Banner, das zum Siege geführt hat. Die beiden Gestalten, welche die Pferde führen, stolzen Vertrauen und das Gefühl der Sicherheit Rührung leisten lädt.

ein; diesen Händen werden die Jügel nicht entgleiten. Jubelnd begrüßt die erlöste Menschheit den Genius, der seinen Siegeszug durch die Welt antritt, umgeben von der Arbeit, der Kunst und der Wissenschaft. Schwer war die Aufgabe, wurde mit Recht seiner Zeit schon im „Wahren Jafob“ ausgeführt, die sich der Künstler gefällt, doch wir glauben, er hat sie auf's Glücklichste gelöst. Es ist die Darstellung eines der anmutigsten und beliebtesten Künstlerbilder. Es spricht aus ihr trotz des dekorativen Beiwerthes ein gefundener Realismus. Das sind wirkliche Arbeiter, intelligent, ernst und energisch, die wissen, was sie wollen. Wir glauben sicher zu sein, für die Reproduktion den Besitz unserer Vater zu finden.

Aphorismen.

Am österreichischen Reichsrath sagte einmal Fürst Liechtenstein, der Arbeiter habe keine Rechte, um seine politischen Rechte selbst zu vertreten. Dieser Kalämität sollte am schlimmsten abgeholfen werden durch Einführung des achtstündigen Arbeitstages. Unsere Geistlichen im neuengewählten österreichischen Parlament, die Männer der fünften Wahlkunst, haben insbesondere bewiesen, daß auch jetzt schon in der angebundenen Richtung leisten lädt.

Man weiß jetzt, daß man weder kämpft noch fliegt ohne die Waffen ... daß für neue Ereignisse es auch neue Menschen bedarf, nicht solcher, die der Herrschaft alter Gewohnheiten und alter Systeme unterworfen sind, Menschen rein von Seele und ohne Eigenes, mächtig im Born und in der Liebe, und eins geworden mit ihrer Idee.

Wagnis.

Gebet, ihr Priester des zufriedenen ethischen Stolzes in's Bergwerk, in die Mühle, die Schmiede, in die Fabrik, in die Werkstätten der neuen Wissenschaft und den tiefsten Abgrund der Mutterlandsentwicklung und sagt dann: kann eine hoffnungslose Plauze gediehen in einer Lust, die so verdächtig und so laut ist, daß sie die heile Seele des Teiles auslöscht, so schnell sie angesäußert werden? Und ihr Pfarrer des neunzehnten Jahrhunderts des Christentums, die ihr mit wohllingenden Worten die menschliche Natur ansieht, sorgt doch erst, daß sie wirklich erst menschlich sei, habekt oft, daß sie nicht während ihr Schlaf und während Generationen schlafen, ins Bestial verändert werde.

Charles Diderot.

Die goldene Zeit, womit der Dichter uns schwärzt und pflegt, die schöne Zeit, so war, so feierte es mir, so wenig als sie ist; und war sie je, so war sie nur gewiß, Wie sie uns immer wieder werden kann.

Goethe, Faust.

Sonnabend den 1. Mai 1897, Abends 8 Uhr

in der Arche in Bant und in Sadowassers Tivoli zu Tonndeich:

Maifeier für Bant-Wilhelmshaven

bestehend in

Konzert, Gesang, Festrede und Aufführungen.

Maifest-Zeitung à 10 Pf. sind in beiden Lokalen an der Kasse zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Empfehlenswerthe Schriften aus der Partei-Litteratur.

Die Geschichte der Erde. Von R. Sommerl. Mit vielen Illustrationen und 3 Karten. In 22 Heften à 20 Pf., gebunden 5,90 M. In 22 Heften à 20 Pf., gebunden 5,90 M.

Der deutsche Bauerkrieg. Von Dr. W. Zimmermann. Reich illustrierte Volksausgabe in 26 Heften à 20 Pf., Preisband gebunden 6,70 M.

Die deutsche Revolution. Von Wili. Bloß. Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 bis 1849. Mit vielen Illustrationen. In 21 Heften à 20 Pf., Preisband gebunden 5,70 M.

Die französische Revolution. Von Wili. Bloß. Historisches Dokumentarwerk aus Quellen, mit vielen Illustrationen. In 17 Heften von 1789 bis 1848. Reich illustriert. In 20 Heften à 20 Pf., Preisband gebunden 5,50 M.

Die Geschichte der Kommune von 1871. Von Wili. Bloß. Zweite von Verfasser durchgeführte, reich illustrierte Ausgabe. Mit einem Nachdruck von Théophile Delcassé. In 14 Heften à 20 Pf., gebunden 3,50 M.

Der Mensch und seine Rätsel. Von Dr. B. Langland. Mit 4 Chromolithien und vielen Illustrationen. In 20 Heften à 20 Pf., gebunden 5,50 M.

Die Thiere. Eine illustrierte Naturgeschichte mit jetzt lebenden Thiere. Von R. Sommerl. Mit ca. 600 Abbildungen und 12 Farbtafeln. In 26 Heften à 20 Pf., gebunden 7,10 M.

Die Pflanzenwelt. Das Pflanzenherbale aus dem Gebiete der algarinen und spätsilurischen Botanik. Von R. Sommerl. Mit ca. 400 Abbildungen und 12 Farbtafeln. In 20 Heften à 20 Pf., gebunden 5,50 M.

Der Glaube an die Menschheit, naturwissenschaftlich, physiologisch und geschichtlich begründet. Sammelband in 20 Heften à 20 Pf.

Die Darwinische Theorie. Von Dr. G. Weismann. Preis 1,50 M., geb. 2 M.

Die Geschichte der Britischen Trades Union. Von Otto und Beatrice Webb. Deutsch von R. Sommerl. In 7 Heften à 25 Pf., deutsch 3 M., geb. 6,50 M.

Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Von Friedr. Engels. Preis leichter 2 M., geb. 2,50 M.

Die englische Gewerbevereins-Bewegung. Von R. Hugo. Preis leichter 1,50 M., geb. 2 M.

Weltkrieg und Weltuntergang. Von Eduard Schäfer. Mit ca. 60 Abbildungen und 2 Stereofotografien. In 15 Heften à 20 Pf., gebunden 3,50 M.

Die neue Zeit. Revue des geistigen u. öffentlichen Lebens. Wochentl. 1 Hefte zu 25 Pf.

Der wahre Jacob. Erstchein vierzehnzig. Preiszettelnummer 10 Pf.

Süddeutscher Postillon. Erstchein vierzehnzig. Preiszettelnummer 10 Pf.

Karl Marx zum Gedächtnis. Ein Lebens- und Erinnerungen von W. Liebknecht. Preis 75 Pf.

Illustrierte Weltgeschichte für das Volk mit besonderer Berücksichtigung der Kulturer-entwicklung. Dargelegt von F. G. Voigt. Komplett in 241 Heftern à 10 Pf. über 6 Heftbänden à 5,50 M. Einbandbedarf à 0,80 und 1,50 M. Auch in beliebigen Zwischenabständen zu beschriften.

Ja freien Stunden. Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Preis 10 Pf.

Die Geschichte der modernen Polizei. Von Paul Kampffmeyer. Vollständig in 25 Heftern à 20 Pf.

Die politische Polizei in Preußen. Stein- graph. Bericht über d. Verhandlungen im Präsid. Dörfer - u. Wohn - o. Taufg. Pr. 22 Pf.

Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Kritisches Bericht über die Lage und die nächsten Aufgaben der deutschen Arbeiterbewegung, mit einem Anhang: Der Gothaer Parteitag und der Reichs- tagssitzung. 30 Pf. Anhang extra zu 10 Pf.

Wolfslektion. Rödelsegeln für hämmerliche Wissensfragen mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiter-Bildung, Schulbildungspflege, Gewerkschaftsarbeit und Sozialpolitik. Herausgegeben von Gustav Klemm. Preis 10 Pf. in 100 Heftern à 10 Pf.

Niedhände im Baugewerbe. Eine Arbeits- und Betriebsbeschreibung d. Gewerkschaften der Deutschen Gewerkschafts-Union. In Deutschland. Preis 30 Pf.

Handbuch für Vereine und Versammlungsleiter. Das Buchlein ist ein Wegweiser für Rechtsgeübhaben, ein Führer und Rathgeber im politischen Vereins-, Berlommungs- und Gewerkschaftsleben und in der Agitation. Enthält aus den einschlägigen Strafrechtsparagraphen, Reichs- und Landsgesetz usw. Formulare für Briefwechseln, Gängaben, Reden, und Redestafeln. 72 S. Preis 30 Pf.

Das Arbeitsrecht. Von Reichstagabgeordneten. Preis 10 Pf. in 100 Heftern à 10 Pf., gebunden 3 M.

Die Handhabung des Vereins- und Ver- sammlungsrechts im Königreich Sachsen. Auf Grund des Sachsen'schen Materials dargelegt von F. Hebel. 165 S. Preis 1 M.

Worte 10 Pf. — Ein interessantes und sehr reiches Buch über den Stand der politischen Freiheit im Deutschen Reich.

Städteverwaltung u. Municipal-Social- ismus in England. Ein lehrreiches Buch über die häufigen Angelegenheiten. Pr. M. 2,50.

Buchdruck-fürbeiten aller Art

wie: Avise, Adresskarten, Broschüren, Circulaires, Concert-Karten, Couverts, Diplome, Etiquetten, Fakturen, Formulare, Frachtkarten, Grätsch-Karten, Hausordnungen, Memorananden, Plakate, Postkarten-Aufdrücke, Quittungen, Speise-Karten, Visit-Karten, Statuten, Tabellen, Tafeln, etc.

Buchdruckerei von Paul Hug, Bant, Neue Wilhelmshavener Strasse 38.

Durch die Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“, Bant, Neue Wilhelmshavener Straße Nr. 38, ist zu beziehen:

Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring.

Das erste Heft ist bereits erschienen.

Das Werk, welches in wöchentlichen Lieferungen à 20 Pfennig zu kaufen ist, besteht aus zwei Theilen, welche die Zeit von 1890 bis 1895 umfassen.

Der erste Theil reicht vom 1890 bis 1893, von der Julirevolution bis zum verlustreichen Verfassungskreis. Er verläuft in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt behandelt den modernen wissenschaftlichen Kommunismus, dessen Entwicklung von seinen ökonomischen, philosophischen und politischen Wurzeln bis zum kommunistischen Manifest von 1848 dargestellt wird. Der zweite Abschnitt führt die Märzrevolution und ihre Folgen, sowie die Geschichte der Sozialdemokratie bis zur Gegenwart.

Der zweite Theil reicht von 1893 bis 1896, von der Antiken-Amtswortdruckschrift bis zur Gegenwart. Er verläuft in drei Abschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt die jungen Jahre der deutschen Sozialdemokratie, die Agitation, Zoffalenes und Ehrenher, die Bildung der beiden Freikirchen und die gemeinsame Bewegung bis zum Gras des Sozialistengesetzes. Der zweite Abschnitt erzählt die Geschichte der Partei unter dem Sozialistengesetz. Der dritte Abschnitt sieht die neuen Entwickelungen unserem gemeinen Rechte in einem summarischen Überblick zusammen.

Den Schild des Bandes bildet eine Amerikaner, welche für die einzelnen Räume Amerikas aufgeteilt sind. Sie sind nicht bloß der sozialistischen Freiheit, der Kontrolle des Durchgangs und dem Wohlstand, sondern sollen auch den nicht gelesenen Leser, konzentriert um gegenwärtige Geschäftszwecke handeln, ein Wegweiser in der jetzt schon massenhaft in's Kraut gesetzten Literatur über die deutsche Sozialdemokratie sein.

Das Ganze wird ca. 350 Heftern à 20 Pfennig umfassen. Die Verlagsabhandlung wird auf die Ausstattung des Werkes die größte Sorgfalt vernehmen. Deutliche Lettern, sauer Druck und gute Papier werden das Werk erleichtern. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werke sonst kaum anzutreffen ist.

Zweckreiche Substitutionen entgegenstehend, reicht

Stuttgart, im März 1897.

Hochachtungsvoll

J. H. W. Dicht.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung des „Norddeutschen Volksblattes“
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.

Redaktion, Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Hierzu zwei Beilagen.



1. Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 101.

Bant, Sonnabend den 1. Mai 1897.

11. Jahrgang.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage. Die Debatte über die Novelle zum Alters- und Invalidenversicherungsgesetz wurde gestern noch nicht zu Ende geführt. So umfangreiche Reden wie vorgestern wurden nicht gehalten, so daß neue Redner zum Worte kommen konnten. Von diesen stellte die konservative Partei nicht weniger als drei. Die Meinungen im Kreise der Rechten gehen über die Vorlage sehr auseinander. Während Graf Stolberg, der für den Antrag der Bündler eintrat, bekämpfte ihn Herr v. Levetzow sehr entschieden; der verächtliche Tropfen sozialistischen Geistes, der in dem Vorschlag steht, die Latten der Versicherung durch einen Zuschlag zur Einflussnahme aufzuheben, ist ihm befremdlich. Herr v. Salisch, der dritte konservative Redner, nahm eine mehr vermittelnde Stellung ein. In einem Punkt waren die drei Herren einig, in den Fragen über die notwendigen sozialpolitischen Veränderungsanstalten. Das Rothleben scheint in Ostelbergs eindrücklich zu werden, für die Nationalliberalen ebenso wie für den Amtsräther Hoffmann aus Dillenburg. Er hatte einen sozialen Gedanken ausgeholt, um die Lücken der Versicherung besser zwischen den industriellen Städten und dem platten Lande zu verhüllen. Nach ihm sollen die Beiträge der Arbeiter, die vom Lande in die Stadt einwandern, der Versicherungsanstalt ihrer Heimat zufallen. Das gäbe eine monstreöse Abrednungssarbeit, über deren nähere Ausgestaltung Herr Hoffmann natürlich keine Silbe verrätet. Die Reden des bayrischen Bauernbündels Hölzner und des Antisemiten Werner waren ebenso unbedeutend, wie die des Ultramontanen Aschbacher, sie boten in der Hauptrunde nichts als Schimpfereien, über das Marternleben. Im Mittelpunkt des Interesses standen nur zwei Reden, die unseres Genossen Wolfenbüttl, mit der die Sitzung begann und die des ultramontanen Professors Dr. v. Hartling. Wolfenbüttl ist ein gründlicher Kenner der Materie. In seiner ruhigen Art befragte er die einzelnen Theile des Entwurfs und übte Kritik an ihnen. Mit Nachdruck wies er auf die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung aller Versicherungen in einer Reichsversicherungsanstalt hin und deutete die Unzulänglichkeit des jüngsten Gesetzes und gewisse Schwächen in der Selbstverwaltung auf. Mit vernünftigem Spott gedachte unser Redner der Abstimmsteller, die Herr v. Plog an sozialdemokratischen Anträgen vertritt und der umfangreichen Zutaten, mit denen er diesen aus eigener Aussicht hat. Auf den scharfen Angriff erwiderte keiner der Freunde des Herrn Plog mit einem Worte. Aus Rechthaber v. Hartlings Rede war die Verurteilung der Unternehmer Berufsgenossenschaften hervorragend. Weiter verlangte er die Herausnahme aller landwirtschaftlichen Arbeiter, des Gehobenen und der Handwerker aus der Alters- und Invalidenversicherung und meinte, daß schließlich an Stelle der ganzen sozialen Versicherungsfestlegung eine Art staatlicher Armenpflege treten werde. Das war der Zusammenbruch des ganzen sozialen Versicherungsbündnisses, der er verhinderte, der Banntritt dieser ganzen Gesetzgebung. — Heute wird die Debatte wohl beendet werden.

Die „waterlandischen Gesellen“, wie in einem durch die Presse gebenen angeklagten Kaiser-telegramm die Mitglieder der Reichstagsmajorität genannt sein sollen, hätten ein gutes Mittel, sich gegen derartige Beleidigungen zu wenden. Die „Frankf. Zeit.“, welche abrigens auch die Ehre der Deputie beweist, meint, im Fall sich die Außerung bestätigt, „wird es eine Pflicht der Selbstvertheidigung für den Reichstag, der Wehrung seines Ansehens und seiner Ehre sein, auf eine so schwere Provokation die gehabende Antwort zu geben und dabei von dem Schutz seiner Immunität genau in derselben Weise Gebrauch zu machen, wie es die Gegenseite mit ihrer Unantwortlichkeit thut. Dann wird der Reichstag vielleicht auch zu der Erwiderung schreiten, ob es nicht endlich an der Zeit ist, Angehörige so mancher Außerung von ununterantwortlicher Stelle den Majestätsbeleidigungsparagraphen aufzubauen und so eine rechtliche Ausnahmebestimmung zu festigen, die schon längst in den meisten Kreisen als eine Unerledigtheit erkannt ist.“ Schon lange wäre es an der Zeit gewesen, den Majestätsbeleidigungsparagraphen zu bestimmen. Womöglich durch seine verfassungsmäßige Unvergleichlichkeit geschützten Monarchen sind wiederholt die schärfsten Ausdrücke gegenüber den Sozialdemokraten gebraucht worden, und wenn dann ein Angehöriger dieser Partei in denbar vorstelliger Form an diesen Ausserungen kritisiert wurde, würde er — notfalls — auf Zuhilfenahme des berühmten Dolos eventualiter — zu langen Gefängnisstrafen verurtheilt. Ein solches Verhältnis, das der einen Seite Alles erlaubt, der anderen die Abwehr verbietet, spricht den einfachsten Anstandsgeboten wider. Wobei nun der Reichstag sich endlich ernennen und ein-

gerechteres Verhältnis herzustellen suchen. Allerdings — wir hoffen nicht zu viel; das Gift des Byzantinismus hat schon zu sehr gewirkt.

Der neue Regent von Mecklenburg-Schwerin war 1884 konservativer Reichstagskandidat für den Wahlkreis Schwerin. Er kam auch in die Stichwahl, unterlag aber hier gegen den national-liberalen Bürgermeister Haupt in Bismarck.

Die Zpr. (Ausläß) Kommission in Memel wohlt für das Leporelein ein lädtisches abgelegenes Terrain in der Plantage, 500 Meter vom Pulverschuppen entfernt. Die Verhandlungen mit der Stadt sind eingeleitet.

Ruhrland.

Petersburg. Der Kaiser von Österreich ist zu einem Besuch beim Kaiser eingetroffen. Bei der Festfeier tauschten die beiden Monarchen folgende Freundschaftsbeleidigungen aus. Der Zar rief: „Ich bin glücklich, Ew. Majestät in unserer Mitte zu leben, und freue mich, für dieses neue Zeugnis aufrichtiger Freundschaft danken zu können, welche uns vereint. Diese aufrichtige Freundschaft wird gesichert durch eine Gemeinsamkeit der Ansichten über die Grundsätze, die darauf hinauslaufen, umren Wohlthaten die Wohlthaten des Friedens zu sichern. Ew. Majestät kennen die aufrichtigen Empfindungen, welche für Sie hegt, und namentlich den Werth, den ich einer politischen Solidarität unter uns beigelege. Am Anblick auf das hohe Ziel, welches wir beide verfolgen, trinne ich auf die Gesundheit Ew. Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der liebsten Familie.“ — Kaiser Franz Josef antwortete mit folgenden Worten: „Tief gerührt von dem herzlichen Empfang, den Ew. Majestät mir bereitet haben, und von den vielfachen Aufmerksamkeiten, die mir zu Theil gemorden sind von dem Augenblicke an, wo ich die Grenze dieses Reiches überquerte, habe, drängt es mich, Ew. Majestät meinen lebhaften und aufrichtigen Dank aussprüchen. Es freut mich, darin den Beweis zu erbringen für unsere Freundschaft, die uns verbindet und die begründet ist auf den Empfindungen gegenseitiger Achtung und Loyalität, in denen wir für unsere Volker eine sichere Garantie des Friedens und der Wohlfahrt schaffen. Indem wir die Sieg dieser guten Sache mit ganzem Herzen verfolgen, werde ich mich immer glücklich schämen, dabei auf die wechselseitige Wirkung Ew. Majestät rechnen zu dürfen. Und in der Erlebengang, das die Erfolge unseres gemeinsamen Bemühungen nicht fehlen können, trinne ich auf die Gesundheit Eurer Majestät.“

— Bekanntlich kann man auf solche Freundschaftsverhältnisse nicht viel geben, jedoch scheint der Besuch des Kaisers Franz Josef in Petersburg und der Besuch des Kaisers Wilhelm II. in Wien eine Verstärkung der drei Kaiser über die orientalische Frage, sowohl für den Krieg zwischen Griechenland und der Türkei betrifft, zu bedeuten.

Rumänien.

Bukarest, 28. April. Der Kongress der rumänischen Sozialdemokratie trat am Dienstag hier zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht des Generalrates über die sozialistische Bewegung seit dem letzten Kongress; 2. die Agitation zur Erklärung des allgemeinen Wahlrechts; die Wahlaktivität der Partei; 3. Lage des Tagblattes der Partei, „Lumea Rouă“, Parteidruckerei; 4. Kassenbericht; 5. Propaganda in den Städten, Neuorganisation der Vereine, Gemeinschaften und Gewerkschaftsorgan; 6. die Bauernfrage, Agitation unter den Bauern, bürgerliche Gemeinschaften und Vereine, Bauernmärkte; 7. politische und wirtschaftliche Agitation, Reformen in Staat und Gemeinde, Arbeiterschule, Erziehung; 8. die Judenfrage in Rumänien, Presse im Jargon; 9. Neuwahl des Generalrates der Partei, Festlegung des Ortes für den nächsten Kongress. — Man sieht, die Tagesordnung ist eine außerordentlich reichhaltige.

Spanien.

Madrid. Wie verlautet, ist es bereits zu einem Abkommen zwischen der spanischen und der nordamerikanischen Regierung, betreffs der Pacificierung Kubas, gekommen. Die Regierung in Washington hat das kubanische Revolutionskomitee in New-York angewiesen, weitere Expeditionen nach Kuba zu unterfangen, desgleichen wurde der Revolutionsgeneral Sanjurio, der an die Stelle des gefangenen Rius Rivera treten wollte, in New-York zurückgehalten. Auch der Führer Mariano Gomez, der noch in den östlichen Theilen den Aufstand leitet, soll bereits vom New-Yorker Komitee abberufen sein. Die spanische Regierung hat sich dagegen verwöhnt, den Kubanern eine Selbstverwaltung zu gewähren und einen Differentialtarif zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten zu präferieren. Man mag auch diese Madrider Meldung mit Zurückhaltung aufnehmen, obschon die Ruhe auf Kuba darauf schließen liche.

Gewerkschaftliches.

Der Ausstand der Holzarbeiter in Weringen-

walde dauer unterdrückt ist. Die Zahl der Streikenden ist bis auf 152 Mann zurückgegangen, da 130 Mann abgereist oder anderweitig in Arbeit getreten sind. Den kurzen Abzug der Holzarbeiterin fanden die Werktagszeitung der Arbeiterschaft und des Werktagsen eingehend berichtet. Gleichwohl sind die Unternehmer zu Weringen nicht so leicht gewesen.

Die deutschen Holzarbeiter haben gegenwärtig in 17 Orten im Kreis und in ca. 25 Orten kann es jeden Tag zum Ausstand kommen. Die „Holzzeitung“ ermahnt deshalb die Holzgenossen, mit neuen Verbündeten so lange immer zu halten, bis die bereits begonnenen, zum Theil sehr umfangreichen, Rämpfe entschleben sind; eine Rämpfung, die nicht los für die Holzwerker ihre Bedeutung hat.

Die Malzgesellschaft in Heilbronn haben am Dienstag mit einigen Ausnahmen — die Arbeit niedergelegt — die in die Werktagszeitung Einführung eines jahrlängigen Abwands um die Feststellung eines Minimalbundesniveaus von 36 Pf. für Männer, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, nicht bestätigt wurden.

Aus Stadt und Land.

Bant, 30. April.

Der 1. Mai, der Festtag des flatenbewußten Proletariats, ist morgen. Am würdigsten soll und kann er ja nur durch Arbeitszeitung gefeiert werden. Hier aber ist das nur einem kleinen Theile der Arbeiterschaft möglich. Das Gros der Arbeiters, die Tausende von Werktätern, dürfen die Arbeit nicht ruhen lassen. Peinlich wird darüber gemacht, ob nicht gar einer unter der falschen Flagge des Umgangs seine Malzgeläufe befriedigt. Wenn er unter falscher Flagge segelt — vom offenen Feuer gar nicht zu reden — so ist er gefeiert, d. h. er wird wegen sozialdemokratischer Agitation entlassen. Der Begriff sozialdemokratische Agitation hat definitiv in letzter Zeit eine gummiaffe Dehnbarkeit bei den Marinebehörden erhalten. Die Arbeiterschaft wird daher in diesem Jahre wie früher durch eine abendliche Saalfestfeier befinden, daß auch sie zu den Millionen gehören will, die heute in irgend einer Form für den Arbeitertagtag, für die Gleichberechtigung der Arbeiters und für den Weltfrieden demonstriren. Es ist uns begreiflich, daß die Feststimmung beeinträchtigt wird durch die in den letzten Tagen auf der Kaiser-Welt, im Wochenebau hauptsächlich, erfolgten Räumungen. Wenn es auch nicht das Gefühl der Furcht ist, so ist es das Gefühl der Empörung darüber, daß unter den Gefundenen Arbeiters sind, die 5—10 und noch mehr Jahre dort beschäftigt sind. Ein Mensch glaubt, daß der vorhandene Arbeitsmarkt der Grund ihrer Entlassung ist, sondern allgemein glaubt man, daß sie die Opfer niedertäglicher Denunziation geworden sind. Nicht angeklagt, nicht gehört, und nur zur Entlassung verurtheilt. Es ist in dies schlimme als die gebeime Lehre des Mittelalters. Alle haben das Gefühl, daß hier gerecht regelt wird unter Beobachtung der legalen Formen. Der Dichter hat diese Art, wirtschaftliche und vermeintliche Umhürter unschuldig zu machen, gekennzeichnet mit den Worten: „Rein offener Lieb in offener Schlacht, es fallen die Rüden und Tüden.“ Die Arbeiterschaft wird diesen Kampf gegen die Tüden, gegen Denunzianten und Verräther aufnehmen und auch gewinnen. Der morgige Tag sei der Schwung, die Festfeier das Rüttli, wo der Schatz wiederholt wird, fest zusammen zu ziehen im Kampfe gegen Diktatur und Uebermacht; das Reich muss und doch bleiben. Komm dahin, Ihr Arbeiters, alle zu den Arbeiters-Maiselern, die in der „Arche“ zu Bant und in Siedewassers „Tivoli“ zu Tonndelbachtl arrangiert sind.

Der Wehrheid, der am Montag Abend in Koppenhagen den Schiffbau-Boraror für lebensgefährlich juristisch ist, geht in das Untersuchungsgefängnis nach Oldenburg abgeführt worden. An dem Aufkommen des F. muss gezeigt werden.

Neubremen, 30. April.

Schulbudget. Die Einnahmen und Ausgaben der Schulacht Neubremen für das Rechnungsjahr 1897/98 balancieren einbeschäftiglich eines vermutlichen Rassethebels von 2500 Mt. am Jahresabschluß mit 24576 Mt.

Wilhelmsbaden, 30. April.

Eine Denunzianten-Sippschaft scheint nach den und gemacht Mittheilungen auf der Welti ihr Wezen zu treiben. Darnach wird seit langerer Zeit der Oberverwaltungsdirektor fortgesetzt mit anonymen Denunziationen bombardiert, die sich gegen Arbeiters sowohl wie gegen Beamte richten. Es sollen darin Arbeiters des Dienst- und politischer Umtriebe bezichtigt werden.

Die Oberverwaltungsdirektion soll auf diese Denunziationen Wert gelegt haben und sollen wiederholte Haushaltungen, freilich erfolglos, stattgefunden haben. Man führt auch einige Arbeitersklundigungen auf diese anonymen Denunziationen zurück. Sie können nicht glauben, daß die Oberverwaltungsdirektion auf Grund anonymer Denunziationen Arbeiters kündigt, wollen aber nicht verbeken, daß man in den Werktätern freilich dies glaubt. Dieser Glaube ist durch die Haushaltungen bestärkt worden. Der Oberverwaltungsdirektor würde gut thun wie sein Vorgänger Ficht, v. Bodenhausen und wie der frühere Oberverwaltungsdirektor Simezel, durch An-

schlag zu erklären, daß anonymous Denunziationen nicht berücksichtigt werden. Wer eine ehrliche Sache hat, sollte sie mit seinem Namen vertreten. Wer anonyme Denunziationen kann sich ja kein Menstrü schulen.

Der Gewerbeverein hat für Sonntag den 2. Mai eine Ausstellung der Arbeiten der Gewerbechefs anberaumt aus Anlaß des Schlusses des Schuljahrs. Die Ausstellung ist von 12 Uhr Mittags bis Abends 6½ Uhr geöffnet.

Die kleinen Händler sind, wie meulich schon angekündigt, in einer schlanken Lage. Die Fischereigefellshaft läuft ihnen die Fische vor der Nase weg und die Früche der Gesellschaft sind zum Strafverfahren zu teuer. Die kleinen Händler sind daher in einer Stimmung, in der die Vergneigung beginnt, denn zu der Konkurrenz der Gesellschaft kommt nun auch der schärfend Konkurrenzkampf unter ihnen selbst. So sind sie ganz erhoht darüber, daß trotz der Verbrauch der Händler die angelösten Fische (Schollen) im Ganzen wegelaufen werden. Wenn sich das so verhält, so ist das nicht schön, aber man sieht hier, wie recht wir immer gehabt haben, wenn wir sagten, daß Vereinbarungen zwischen Kleinbündern oder Kleinhandelswaren nur gemacht sind, um nicht gehalten zu werden. Sie sind Konkurrenten, und das sagt doch Alles.

Schießübungen finden in der nächsten Woche vom Fort Heppens aus statt. Das Kommando der II. Artillerie-Artillerie-Artillerie beginnend, findet von Fort Heppens aus Schießübungen der genannten Abteilung statt und zwar wird aus schweren Kanonen geschossen. Den umliegenden Anwohnern wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht, um den Beschimpfungen von Fensterscheiben u. s. w. durch gezielte Vorlehrungen vorbeugen zu können. — Warum die gesetzten Kommandanten nicht gleich mit, welches die geeigneten Waffenschmähsregeln sind?

Heppens, 30. April.

Gemeinderatsbildung. Am Dienstag den 4. Mai, Abends 8½ Uhr, findet in Gerdes Gasthaus hier eine Gemeinderatsbildung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Durchsetzung eines Vertrag-Entwurfs zwischen der Bankstiftung Carl Rilz in Berlin einerseits und der Gemeinde Heppens andererseits, betreffend Errichtung eines Wasserwerks, 2. Ausverhandlung der umliegenden Anwohnern um den Zerbrünnen von Fensterscheiben u. s. w. durch gezielte Vorlehrungen vorbeugen zu können. — Warum die gesetzten Kommandanten nicht gleich mit, welches die geeigneten Waffenschmähsregeln sind?

Jever, 30. April.

Wegen Sittlichkeitsvergehen, begangen mit Kindern, ist der Vermöter des hiesigen Armenarbeitshauses, L. verhaftet worden.

Oldenburg, 30. April.

Die Trennung der Landgemeinde Oldenburg steht nahe bevor. Das großherzogliche Staatsministerium hat verkündigt, daß im Monat Mai die Wahlen für beide neu zu bildende Gemeinden vorzunehmen sind. Es sind alsdann in beiden Theilen je 18 Gemeinderatsmitglieder neu zu wählen. Diese wählen dann den Gemeindevorsteher und Rechnungsführer. Vom 1. Juli an werden beide neue Gemeinden, die westliche und die östliche Landgemeinde Oldenburg, wie man sie fortan nennen will, getrennt verwaltet werden. Schon jetzt macht man zu diesen Wahlen die ersten Vorbereitungen. Öffentlich werden sich die Arbeiters dabei auch umsehen, daß sie nicht unvertreten sind.

Betha, 27. April.

Ein entlaibender Gefangener niedergeschossen. Am Mittwoch voriger Woche zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags kam in der Zelle des vor der Strafanstalt befindlichen sog. Sträflingszimmers ein Gangarbeiter der Zelle, welcher einen Angstzettel mitteilte, von dem Aufseher erschossen. Die angeführten Ereignisse gehen auf den Vorfall hinaus, wie die „Oldenb. Zeit.“ von unrichtiger Seite erläutert, ergeben, daß der Gangarbeiter zunächst langsam und unauffällig zur Abteilung, welche er angehört war, zu entfernen. Als sein Vorhaben von dem die Zelle bewohnenden Beamten bemerkt wurde, dem Gangarbeiter wiederholte drohend, sich nicht weiter zu entfernen und liefern zu bleiben; deshalb feuerte jedoch der Zaurichter nicht Feuer, sondern ließ viel schneller und ohne die Abteilung einschließen und zum Stehen zu bringen, was einen Aufseher. Als der verfolgende Aufseher dabei ungelöst blieb, schlug dieser auf den Gangarbeiter und die Unterkunft hinter dem Gangarbeiter herum. Der Gangarbeiter wurde auf den Gangarbeiter geschossen und die Unterkunft wölfele ließ. Und derselbe einen schweren Schuß auf den Aufseher ab. Der Beamte will hierbei auf die Zelle des Gangarbeiter gesetzt haben. Letzterer wurde jedoch so ungünstig von der Angel, daß er nach oben auf dem Gangarbeiter aufsetzte. Wann wird man endlich das Menschenleben höher einsehen, seitdem das dämmige eines defektiven Gangarbeiter, als daß man niederschlägt wie einen tollen Hund? Wie weit en Bezeichnung, nicht tödbringend zu tößen, ein-



gehalten werden kann, ergibt der vorliegende Fall wieder einmal deutlich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. April. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Bemühte beabsichtige, das Oberpräsidium niederzulegen und sich in's Privatleben zurückzuziehen. — Dem Abgeordnetenkamme ging ein Antrag Seydel-Hirschberg zu, die Regierung aufzufordern, in den Etat für 1898/99 einen Geldbetrag für die Errichtung und Unterhaltung einer meteorologischen Station auf der Schneekoppe einzustellen.

— Aus dem Reichs ausgespielen ist der Redakteur der "Germania", Schlesinger, früher

Chefredakteur des antisemitischen "Reichsport" in Wien (Schlesinger ist ein getaufter Jude), dann Redakteur kleiner ultramontaner Blätter in Graudenz und Danzig und zuletzt Redakteur der "Germania". Wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses war Schlesinger vom Schöffengericht und der Staatsammer zu 400 M. Geldstrafe verurtheilt.

Konstantinopel, 29. April. Gestern Mittag fand eine Versammlung der Bischöfe Russlands, Frankreichs und Englands statt, um den Schutz der griechischen Untertanen in Konstantinopel und in der Provinz zu übernehmen. — Die Sendungen von Verstärkungen und Kriegsmaterial nach dem Kriegsschauplatz dauern fort.

Die Sprache der türkischen Blätter ist siegesbewußt.

London, 29. April. Die Untersuchung betreffend die Explosion auf dem Aldersgate-Bahnhof ergab, daß ein gefährlicher Sprengstoff mit verbrecherischer Absicht in dem zerklümmelten Eisenbahnmotoren versteckt worden war.

Aberdeen, 29. April. Das deutsche Frischboot "Vigilant" verlief heute am heutigen Morgen seine Ladung Fische ohne Einpruch des Kanonenbootes "Jada", nachdem der Kapitän des "Vigilant" versichert hatte, daß die Fische in der Nordsee in nicht verbotenen Gewässern gefangen worden seien.

Madrid, 29. April. Im Ministerrat voll-

zog die Königin Regentin heute das Dekret, betreffend die Einführung von Reformen auf Cuba, nachdem General Wesley in einer De- pêche erklärt hatte, daß im wesentlichen Thile des Anfels friedliche Aufzähle hergestellt seien.

Newark, 29. April. In Folge von Regenfällen hat der Cimarronfluss bei Guthrie (Oklahoma) das Thal weit überflutet. In der Stadt wurden viele Häuser weggeschwemmt. Die Menschenverluste, zumteist Negro, werden auf 50 bis 200 angegeben.

Bombay, 29. April. Seit dem Ausbruch der Pest erfolgten 11.925 Erkrankungen und 10.206 Todesfälle. Die Gesamtsterblichkeit betrug pro Woche 671.

Für 10 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. Federn

Für 15 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. Federn

Für 23 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. besseren Federn

Für 30 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. Halbdauinen

Für 40 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. besseren Halbdauinen

Für 3,50 Mark

eine eiserne Bettstelle
bessere 4,50, 6,-, 7,75, 10,-

Für 12 Mark

eine Holz-Bettstelle, Ruhbaum lackirt

Für 2,75 Mark

einfachige Matratze,
bessere 3,75, 5,-, 7,-

Für 48 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. prima Halbdauinen

Für 55 Mark

ein komplettes Bett, bestehend aus Deckbett, Unterbett u. Rissen, gefüllt mit 15 Pf. prima Dauinen

Bismarckstrasse 51
am Park

Janssen & Carls

Bismarckstrasse 51
am Park.

Hört! Hört!

Was im Partievaaren-Bazar
Gökerstrasse 12 verschwindet wird,
wegen Wegzugs und Aufgabe des Ge-
schäfts. Es gelten jetzt Preise, welche
Jeden in Erstaunen setzen.

Starke genagelte Mädchens- u. Knaben-
Knopftücher, Größe 27-33, Paar
3 Mark.
Drei diesjährige moderne Damen- oder
Mädchen-Strohhüte für 1 M., per
Stück 50 Pf.
Diesjährige Herren- oder Knaben-Stroh-
hüte Stück 50 Pf.
Hübsche Blumen Stück 50 Pf.
Unverzichtbare Möbelstoffe, 130 breit,
Meter 2,50 M.
Panelschlüssel (Moquet) Meter 3,50 M.
130 Cm. breiten Leinenplüsche Meter
3 und 3,50 M.

Herren-Anzüge

Stück 10 und 12 M.

Schwere Überhosen Stück 2 M.
Weiße Kinderhemden St. 30 u. 30 Pf.
Damen-Kinderhemden, 140 Cm. lang,
Stück 2 M.
Schwarze Rauten Meter 30 Pf.
Weiße Malerjaden Stück 1 M.
Weiße Röde mit breiten Spangen Stück
2 M.
Buckskin- und Rammengarn-Hosen Stück
3 und 4 M.
Kleinenbezüge mit Monogramm Stück
75 Pf. und 1 M.

Sommer - Ueberzieher
für Herren

Stück 3 und 4 M.

Reinwollene Knaben-Anzüge St. 3 M.
Segeltuchanzüge für Herren Paar 3 M.
Herren-Sieletten aus einem Stück
Paar 5 M.
Sonnen- und Regenlichter Stück 1 M.
Schwarze Arbeitshosen St. 1 u. 2 M.
Gummifüß, 130 Cm. breit, zu Rüchen-
schnüren, Meter 1 M.
Seidene und wollene Zwischenröte Stück
3 und 4 M.

Emaille-Geschirre

als Backummen, Suppenterrinen, Was-
serschalen, Käferstangen u. zu jedem Preise.
Herten-Füllhütte Stück 50 und 1 M.

Die ganze Laden-Einrichtung, Schau-
fensterläden, Gläserklämpe, Treppen sollen
ebenfalls spottbillig verkauft werden.

Eli Frank
Einiger Partievaaren-Bazar
hier am Platz,
Wilhelmshaven, Gökerstr. 12.

Möbl. Zimmer zu vermieten
Grenzstr. 26, Ecke Wilh. Str.

Arbeits- Zeuge!



in Maßen-
auswahl.

Beste Qualitäten! Dauerhaft gearbeitet!

Enorm billig!

M. Simon

Wilhelmshaven, Marktstr. 24.

Geschäfts-Gründnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete im Hause Ede Berl.
Roonstraße und Kirchstraße eine

Schlachterei

und bitte um gütigen Zuspruch. Mitglieder des Han-
tonsumvereins erhalten Dividenden-Marken.

O. H. Fehrmann, Schlachter.

Geschäfts-Empfehlung.

Zur Anfertigung von Schuhmacher-Arbeiten
jeder Art halte mich bestens empfohlen.

Anfertigung nach Maß u. Reparaturen
werden prompt, gewissenhaft und billigst ausgeführt.

Gerh. Bruns, Tonndeich Nr. 45.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen, ein Kindermädchen für den Nach-

H. Bruns, Schaaf,
Zum grünen Hof.

Gesucht

mittag, Frau Dr. Schwanhäuser.

Konfektionshaus

SCHIFF

Bismarckstraße 12 und Marktstraße 30.

Empfang frisch aus Arbeit:

Dunkle Anzüge, Sommer-Anzüge,
Ueberzieher,
Schwarze Gehrock-Anzüge.

Geschickte saubere Arbeit, das Beste auf diesem Gebiete.
Preise sind niedrig berechnet.

Prima schott. Stückkohlen

empföhle pro Last zu 31 M. frei vors Haus, pro Zentner 85 Pf.
frei ins Haus, pro 10 Zentner à Zentner 80 Pf. frei ins Haus.

Prima schott. Rußkohlen

pro Last 35 M. frei vors Haus, pro Zentner 95 Pf. frei ins Haus,
pro 10 Zentner à Zentner 90 Pf. frei ins Haus.

Die Preise verstehen sich nur gegen baar.

B. Wilts, Wilhelmshaven.

Atelier für künstliche Zähne

von P. Karow, Gökerstr. 8, 1 Et. 1, Ecke Bismarckstr.

Anfertigung einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse. Füllen in Gold,
Silber, Emaille. — Schmerzloses Zahnzischen. — Reparaturen billigst.
Sprechstunden auch an Sonn- und Feiertagen.

Geschäfts-Gründnung.

Hierdurch den geehrten Bewohnern von Neunde, Bant und Umgegend
die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage hier eine

Bau- und Möbel-Tischlerei

eingerichtet habe. Insbesondere empföhle mich zur Anfertigung ganzer
Möbeleinrichtungen sowie einzelner Thile in modernster und geschmack-
voller Ausführung zu den billigsten Preisen.

Zhaareehe den 1. Mai 1897.

Hochachtungsvoll

Eduard Janssen.

Gutes Logis f. einen jg. Mann

Abolstrasse 4 u. r.

Gutes Logis für 1 jg. Mann

Mittelstr. 24, Peterstr. Ede.

Gesucht

auf sofort für Aufwartung von Kindern
für die Nachmittagskunden ein schul-
freies Mädchen.

Näheres Neue Wilhelmsh. Str. 76 u. r.



Gosch & Volcksdorff

Am neuen Markt.

Herren-Konfektion.

Elegante Herren-Jacket-Anzüge 8, 12, 15, 75, 17, 50,
18, 50, 19, 50, 20, 50 bis 44, 50 M.
Elegante Herren-Rock-Anzüge 21, 75, 37, 48 M.
Elegante Herren-Sommer-Paletots 9, 50, 12, 16, 25,
18, 50, 22, 50 bis 35 M.
Elegante Herren - Beinkleider 3, 3, 75, 4, 25, 4, 85,
bis 18 M.
Knaben-Anzüge von 1, 40 M. an.
Knaben-Mützen 28, 35, 60 Pf. bis 2, 40 M.
Herren-Hüte 1, 1, 25, 1, 65 bis 5, 75 M.
Herren-Mützen 35, 45, 60 Pf. bis 1, 80 M.
Strohhüte in reichhaltigem Sortiment.
Herren-Anzüge nach Maß von 27 M. an.
Arbeiter-Garderoben zu anerkannt billigen Preisen.

Kleiderstoffe.

Baumwollene Waschstoffe, doppelt breit, pro
Meter 35, 40, 50, 58, 70, 85, 90 Pf.
Beige, Loden, Körperbeige 60, 70, 75, 95,
100, 115 bis 285 Pf.
Phantasiestoffe in allen modernen Genres 100,
130, 140, 150 bis 300 Pf.
Steinwollene schwarze und farbige Croissé,
Crêpes, Frieses, Jacquards 70, 85, 100,
110, 130, 145 bis 400 Pf.

Besonders vortheilhaft! Ein Posten 115 cm breiter Körper-Beige pro Meter 1,50 Mark.

Konfektionshaus **SCHIFF**

Bismarckstraße 12 und Marktstraße 30.

Empfang neue Lieferung

Schwarzer Damen-Crepone-Kragen,
Schwarzer Sammet-Kragen,
Farbiger Kragen — Jackets.

Die Sachen fallen sehr gut aus.
Preise sind niedrig berechnet.

G. Schimilowits, Neue Straße 8.

Wasch-Stoffe

verschiedener Art:

Cretonne forte, starkfälgiges kräftiges Gewebe, für
Haushieder besond. zu empfehl., m 30 u. 35 Pf.
Lewantine, Cachemire, Chemise, hübsche aparte
Muster für Straßenkleider, m 35, 42, 48, 56
und 58 Pf.

Cottélé, Organdi, Ganfré, Rips zc., besonders
hübsche Neuerheiten für Blousen und Gesellschafts-
kleider, m 60, 68 und 70 Pf.

Satin Augusta, für Bettbezüge, in praktischen
Rosamustern, m 40 Pf.

Sämttl. Stoffe sind wasch- u. luftecht.

Gesucht ein Mädchen für den Vormittag auf
sofort. Marktstraße 36.

Ein besser möblirtes Zimmer
für einen anständigen Herrn.
Grenzstraße 22, 1 Dr. r.

Billige Preise! Große Auswahl!

M. Simon Wilhelmshaven

Marktstrasse 24.

Rauhhaus ersten Ranges
für
Herren- u. Knaben-Garderoben
und Schuhwaren aller Art.

Es ist eine auerkannte Thatsache,
dass Sie bei

größter Auswahl enorm billige Preise

in meinem Geschäfte finden. Troy der staunend
billigen Preise ist es meine vornahmste Auf-
gabe, das Publikum auf das

Gewissenhafteste und Prompteste

zu bedienen.

Mein Prinzip, nur solide, haltbare Quali-
täten in den Verkauf zu bringen, beachte ich sehr
bei der Herren- und Knaben-Konfektion und biete
ich durch Bearbeitung better Tuche, Druckstoffs,
Cheviots, Samtgarne usw. meinen Kunden beim
Einkauf von Anzügen, Paletots, Hosen usw.

die größten Vortheile.

*

Schuhwaaren

— beste Qualitäten, und Arbeit bekannt billig! —
Lastingschuhe 1,50 M., Kinder-Schren-
schuhe für das Alter v. 3—5 Jahren 1,25 M.

Für Haltbarkeit

übernehme weitgehendste Garantie.

Nur solide, bewährte Fabrikate!



Auf dem Kotte'schen Play.
A. Ahlers

Affen-Theater u. Circus.

Heute und folgende Tage:
Täglich 2 Vorstellungen
Anfang 5 u. 8 Uhr Abends.
Montags 3 Vorstellungen
Anfang 4, 6 u. 8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bitten
A. Ahlers, Besitzer,
Inhab. von 22 tgl. u. fürstl. Diplom.

Radfahrklub „Fare well“.
Sonntag den 2. Mai

Klubtour nach Jever.

Abschafft Nachmittags 2½ Uhr vom
Vereinslokal.

Der 1. Fahrwart.

Unterstützungskasse
der Maschinenbau-Werkstatt
der Kaiserl. Werft
Wilhelmshaven.

Sonntag den 2. Mai 1897
Nachmittags 2 Uhr

Ausserordentliche
General-Versammlung
im Lokale des Herrn H. Vohl,
Marktstraße.

Die Tagesordnung wird in der Ver-
sammlung bekannt gemacht.

Samtliche Mitglieder werden
dringend erucht, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gasthof zur Traube in Jever.

Sonntag den 2. Mai:

Große Tanzmusik.

Es lädt freundlich ein
Aug. Asseyer.

Zu verkaufen
zwei fast neue Bettstellen.

G. Dierks, Neuende.

Freundl. Logis

für einen jungen Mann
Grenzstraße 20, 1 Dr.



Größtes Lager
aller Arbeits-Beuge
und Herren-Bedarfs-Artikel.

M. Kariel

Größtes Spezial-Geschäft
eleganter fertiger Herren-
und Knaben-Bekleidung.

Abth. I.

Frühjahrs- u. Sommer-
Paleotots
braun blau, grau, mode-
farbig
hochlegant ausgestattet
zu 11, 13, 15, 17, 20,
28, 30, 26, 30, 28, 30, 29 prima.

Abth. II.

Frühjahrs- u. Sommer-
Anzüge
in allen aparten hellen und
dunklen Farben, nur die-
jährige Neuheiten,
9,50, 11, 12, 50, 16, 50, 19, 50,
20, 22, 50, 25, 26, 50, 28,
29 prima, 30—39.

Abth. III.

Jacket-Anzüge
1- und 2-reihig
dunkler Cheviot und
Kammgarn
in den neuesten Schattenmustern,
hervorragende Leistung, hochel-
ligend, für jede Figur vorrätig
12, 12, 50, 16, 50, 22, 50, 26, 50,
29, 33, 38, 40, 43, 50, 48 prima.

Abth. IV.

Rock- u. Gehrock-
Anzüge
aus feinem edelschwarzem Corts-
crem- und Kammgarnstoff,
feinste Arbeit, von Maßflächen
nicht zu unterscheiden
26, 50, 36, 50, 39, 50, 42, 45,
56 prima.

Abth. V.

Knaben- und Burschen-
Anzüge
für jedes Alter passend, in
Wassenauswahl, zum größten
Theil aus Reifen gearbeitet,
deshalb so konkurrenzlos billig.
Guter Marine-Anzug
aus Cheviot u. Duckstein 2,50.

Abth. VI.

Anfertigung nach Maass-
feinster
Herrengarderobe
unter Garantie
des guten Ziess.
Zauberliche Arbeit!
Schnellste Lieferung!

Verkauf zu unerreicht niedrigen und streng festen Preisen.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Spezial-Abtheilung
für

Damen - Konfektion.



Durch das flotte Östergeschäft wurde das Lager fast vollständig geräumt,
und ist jetzt durch Masseneingänge

letzter Neuheiten

in allen Facons und modernen Stoffen auf das reichhaltigste wieder sortirt.

Im Bezug auf Preise können in Folge des enormen Umsatzes Vortheile geboten werden, wie dieselben von keiner Konkurrenz annähernd geboten werden können.

2. Beilage zum „Norddeutschen Volksblatt“

Nr. 101.

Bant, Sonnabend den 1. Mai 1897.

11. Jahrgang.

Ein glaubensloser Märtyrer zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Der Schleim ließ rucklos mit Sieben-melkfischen auf der Erde herum, um wieder zu einem Schatten zu kommen. Als Pendant durchdröhnt in der Wirklichkeit seit einem halben Jahrhundert ein unverhüllter Ungläubiger, ein glaubensloser Märtyrer bloßfüßig die Welt, um zu einem Namen zu kommen, denn er ist ein „Namenloser“. Das Unglaubliche in That-sache, daß in einem Reiche, wo nicht weniger als 17 gelehrende Körperschaften Gesetze in die Welt legen, Menschen traiß der bestehenden Gesetze Arbeit, Unterstand, Brod verwiesert wird, weil sie nennen und heimatkund sind, während sie zugleich auf Grund des Gesetzes verfolgt und gefroren werden, weil sie arbeits- und unterstandlos herumirren und nicht den Muth haben, Hungers zu sterben. Unser „Namenloser“ befindet sich gegenwärtig in der niederdösterreichischen Zwangsarbeitsanstalt Konnewberg, wohin ihn das f. l. Bezirksgericht Tarenbach mit folgender Note überstießt ließ: „Johann N., 53 Jahre alt, wurde heute der hiesigen Gemeinde zwangsarbeitsanstalt übergeben. Derlei war vom 5. Januar bis heute hiergeblieben in Haft und hat sich während der ganzen Haftzeit, so viel es seine Kräfte erlaubten, äußerst arbeitsam, sehr beobachtet, verlässlich und in jeder Beziehung aufrichtig aufgeführt, so daß wohl seine Anwage, daß es ihm nicht möglich sei, eine Zuständigkeit und ein Arbeitsbuch zu erhalten, und daß er infolgedessen keine Arbeit zu bekommen im Stande sei, auf Wahrheit beruhen dürfe.“ Kgl. Bezirksgericht Tarenbach, 17. März. In der Arbeitsanstalt hatte der Nameloser nur einen Wunsch, eine Bitte — um einen Namen. Der Direktor der Zwangsarbeitsanstalt äußerte sich nun über den „Name-losen“ während dessen Internierung: „Dab ihm noch nie ein Mensch von so seltsamer Gutmuthigkeit, Willigkeit und Geduldigkeit vorgekommen sei wie dieser Nameloser!“ Derselbe vertheidigte jede ihm aufgetragene Arbeit ohne Murken, sei in jeder Beziehung aufrichtig, friedfertig und zuvorkommend gegen seine Haftgenossen, geboriam gegen seine Vorgesetzten! Auf das ihm ließ das niederdösterreichische Landesdurchschnittsamt Schöffel den sonderbaren Menschen vorführen, um seine Bitte anzuhören und um durch freundliche Rücksprache unter vier Augen zu erfahren, ob der Mann nicht doch eigentlich einen Grund habe, seinen Namen zu verheimlichen. Wie geben hier zu Aus und kommen der Menschheit wieder, was Herr Schöffel über diese merkwürdige Unterredung in einem österreichischen Blatte veröffentlicht. Hrein lebt ein Mann — so schreibt der menschenfreundliche Berichterstatter — mit schneeweißen Haar, seinem Aussehen noch über 60 als 50 Jahre alt, von kleiner Statur, zartem, ja graziösem Körperbau, blauen Augen und einem Gesichtsausbau voll Duldung und Milde. Er erzählte, nachdem er ermahnt worden war, nichts zu verheimlichen: „Ich habe nichts zu verheimlichen und habe

auch nie etwas verheimlicht. Wo und wann ich geboren wurde und wer meine Eltern waren, weiß ich nicht. So viel ich mich zu erinnern vermog, war ich als Kind bei einer Kommandruppe, welche aus drei Männern und drei Frauen bestand. Wie ich hingekommen, weiß ich nicht. Die Kommandanten nannten mich „Johann“ und erzählten mir, daß sie mich als Kind in ihrem Wagen aufgefunden hätten. Ob ich getauft wurde, weiß ich nicht, glaube es jedoch nicht, da die Kommandanten nicht wie die Bauern, mit welchen ich in Verbindung kam, beteten oder an einen Gott glaubten. Ich wurde zum Seitenaner abgerichtet. Eines Tages stürzte ich vom Sill und brach mir den Fuß. Ein in der Nähe wohnender Schneider richtete mir den Fuß ein, aber so, daß die Ferse schief steht. Da ich dadurch zum Seitenaner geworden bin, mußte ich für die drei der Gesellschaft gehörenden Pferde um Hen und Hosen zu den Bauern hetzen gehen. Brachte ich wenig oder kein Futter, wurde ich geprägt; ebenso wurde ich von den Bauern geprägt, die ich um Hen arbeitete. Halt verhunzt und wund geschlagen, ging ich den Kommandanten, die mich sicher tödlich schlagen hätten, durch. Ich lag nun in der Welt herum, suchte nach Arbeit und Brod, wurde aber überall abgewiesen, weil ich keinen Namen und daher keinen Ausweis hatte. In Bayern, in Salzburg, in Tyrol, in Italien, wo ich herumging, fand ich hin und da Beschäftigung als Viehhirt. Raum war ich aber einige Tage in Dienst, mußte mein Brod aber in der Auftrag des Gemeindevorsteher fortzutragen, damit ich nicht, wie man mir sagte, als Ausweisloser der Gemeinde als zuständig zuweisen werde. Es blieb mir, um nicht zu verhungern, nichts anderes übrig, als zu betteln. Als Bettler und Landstreicher wurde ich unzählbare Male abgetrieben. In Salzburg, in Zell am See, in Biesen, Zell am Ziller, in mehreren anderen Orten in Bayern lag ich bei Begehrung meiner Zuständigkeit in Haft, wurde jedoch überall nach mehrmonatlicher Haft laufen gelassen. Bei einigen österreichischen Gerichten wurde ich Richter, wie man mir sagte, sich meinetwegen bittlich an die höchsten Stellen, um eine Namensverleihung gewendet, jedoch vergeblich. Ich bat auch in Barthböden, da ich nicht gewußt bin und keinen Religionsunterricht genossen habe, um die Taufe und um einen Namen — einen Namen! Man wies mich an die Bezirkshauptmannschaft. Diese übergab mich der Schafstation, und so ging es fort, wenn ich recht regne, mindestens 50 Winter und 50 Sommer. Ich war nie krank, trotzdem ich außer in Arresten im Sommer und Herbst in Wäldern, im Winter in Säulen und Trüthen übernachtete und oft das Futter mit Schweinen und Hunden teilte. Ich habe nie eine Schule besucht, keinen Religionsunterricht genossen, weil auch nicht, was Religion ist, wurde nie zur Sitzung berufen. Ich habe nie in meinem Leben jemanden beklagt oder mich an fremdem Eigentum vergreift — ich glaube, ich bin zu diesem Tage — ich habe nie jemanden beklagt oder wehe gethan, obwohl man mich älter als

ein Thier verfolgt und mißhandelt hat. Jetzt bin ich noch 50jähriges Herumirren hierher gekriegt worden und bitte, um meinen namenlosen Elend ein Ende zu machen, um einen — Namen! — um einen Namen!“ So der namen- und glaubenslose Märtyrer. Sein einziger, inbedingter Wunsch — seine einzige Bitte ist — ein Name! Und in diesem Ringen und Wandern nach einem Namen hat er sich bis ins Greisenalter ohne Glauben, frei von jedem Vater, von jedem Verbrechen, in Sittenreinheit erhalten — ein glaubensloser Märtyrer zu Ende des 19. Jahrhunderts.

Der griechisch-türkische Krieg.

Es liegen folgende Nachrichten vor:

Konstantinopel, 28. April. Zu diplomatischen Kreisen verlautet, daß die Mächte auf einen baldigen Waffenstillstand zwischen der Türkei und Griechenland hinzuhalten wollen.

Konstantinopel, 28. April. Wie aus Janina gemeldet wird, scheinen die Griechen die Belagerung Preveza aufzugeben zu haben. Zweit Bander, welche einige Kilometer südlich des Jagospasses auf türkischem Gebiet eindringen, wurden nach kurzem Gefecht über die Grenze zurückgeworfen. Die griechische Streitmacht in Aetia ist angeblich 22 000 Mann stark; ein direkter Angriff gegen die gut befestigte Stadt wird nicht geplant, mit anderen Worten: man projektiert einen flankenangriff nach vorheriger Überquerung des Attilafusses oberhalb der Stadt.

London, 29. April. Wie der Daily Telegraph aus Athen meldet, sandten die Türken einen Parlamentarier mit weißer Flagge nach Volo, um die Kapitulation zu geben, daß sie den Bewohnern, noch der Stadt einen Schaden zufügen würden. — Die Times melden aus Larisa, die Türken hätten dort etwa 400 Mann angefangen genommen. Der Kronprinz Konstantin habe als Letzter die Stadt verlassen. Der Oberbefehl der griechischen Armee habe sich nach Volo und Trifka zurückgezogen.

Paris, 29. April. Ein Theil der Presse spricht die Überzeugung aus, Griechenland sei finanziell verhindert, seinen Widerstand fortzuführen, und werde bald geneigt sein, die Vermittlung der Mächte anzuerufen. Die Presse glaubt, die Türkei werde Friedensverhandlungen auf der Grundlage des status quo, sowie der Autonomie Kretas annehmen. Die Räumung Thessaliens durch die Türken werde gleichzeitig mit der Räumung Kretas durch die Griechen erfolgen.

Athen, 29. April. Der König von Griechenland unterschrieb ein Dekret, wodurch sämtlichen in Griechenland residierenden türkischen Generalstaaten, Konföderat und Bizekonföderat das Exequatur entzogen wird.

Athen, 29. April. Die Deputiertenkammer kann nicht zur Beschlusshälfte kommen, weil ein Theil der mindesten Abgeordneten fehlt und nicht erscheint. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist darüber im höchsten Grade aufgedreht. Die Führer der Opposition befürchten bis jetzt noch die Situation. Das Ministerium wird wohl absehen müssen. Die Agence Havas de-

verschickt: Der König berief Delianis ins Palais und erfuhr, daß Entlassungsgesuch des Ministeriums eingereichen. Die Führer der Opposition, Ralli, Karupano, Deligeorgis, Skalidis, Soteropoulos, Simopoulos und Theodosi, wurden beauftragt, das neue Kabinett zu bilden. Um 3 Uhr Nachmittags wurde folgende Ministerial als gewiß bestätigt: Ralli, Vorci; die Thessalischen Theodosi, Simopoulos, Skalidis, Theodoros Tsamados und die Unabhängigen Karupano und Deligeorgis, Portefeuilleminister. Es wird versichert, sobald das Kabinett gebildet sei, begebe sich Ralli mit dem Kriegsminister nach Pharsalos.

Literarisches.

Der „Neue Zeit“ (Stuttgart, J. B. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 31. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien wie derselbe: „Der Wohlstand eines Hauses.“ — „Präside des Sanktuariums.“ Von Wohltempern Heine. — „Präside des Sanktuariums.“ Von Görres. — „Die sozialpolitische Bedeutung von Raum und Zahl.“ (Schluß). — „Lehr-Worte.“ Von Johannes Coulli. — „Die gesetzlichen Wahlen.“ Von Adolf Bodenauer. — „Reisen: Die Unentbehrlichkeit der ärztlichen Rüttelstelle.“ — „Einführung der Geburtsstufe und der Heilmittel.“ — „Reisen: Die Brillante des Kardinalis.“ Erzählung von Anna Rausch. (Fortsetzung.)

Bereits-Kalender.

Bant, Wilhelmshaven.

Unterhaltungsverein Hoffnung. — Sonntag den 2. Mai, Abend 4 Uhr: Hebung der Wehr bei Germäß. — Radebeul, 2. Mai: Unterhaltungsverein der Handlanger des Kaiser. — Werk. — Sonntag den 2. Mai, Nachmittags 2—4 Uhr: Hebung der Wehr bei Lohstädt.

Scherztheater des Sommertheaters, Tübiger u. — Sonntag den 2. Mai, Abend 2—4 Uhr: Hebung der Wehr bei Sadermaller.

Unterhaltungsverein der Malchowenschen Werkstatt bei Kaiser. — Werk. — Sonntag den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Unterhaltungsverein der Malchowenschen Werkstatt bei Kaiser.

Kinder-Utu, Abend 5½ Uhr: Versammlung der Schreiber. — Montag den 3. Mai, Abend 5½ Uhr: Versammlung der Gräf. Meyer'schen Schreiber. — Montag den 3. Mai, Abend 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Werk der Töchter und Brüdergesellen. — Sonntag den 3. Mai, Abend 5½ Uhr: Versammlung bei Wm. Helm. — Bürgerverein „Bant.“ — Donnerstag den 6. Mai, Abend 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Holzarbeiter-Verein. — Sonnabend den 8. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verbindung der Männer. — Sonnabend den 8. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Jansen.

Jener.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. — Montag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Töchter und Brüdergesellen. — Sonntag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Wm. Helm. — Bürgerverein „Bant.“

Autoren-Verein. — Donnerstag den 6. Mai, Abend 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Autoren-Verein. — Dienstag den 4. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Börner.

Gesellschaft „Kamillen.“ — Mittwoch den 5. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Holzarbeiter-Verein. — Samstag den 8. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Metallarbeiter. — Sonnabend den 1. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Kinder- und Sterbelsatz der Glas- und Keramischen Arbeiter. — Sonntag den 2. Mai, Nachmittags 2 Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Männer. — Dienstag den 4. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Börner.

Verband der Schreiber und Schneiderinnen. — Montag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. — Montag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Töchter und Brüdergesellen. — Sonntag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Wm. Helm.

Bürgerverein „Bant.“ — Donnerstag den 6. Mai, Abend 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verbindung der Männer. — Sonnabend den 8. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Jansen.

Verband der Schneider und Schneiderinnen. — Montag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Töchter und Brüdergesellen. — Sonntag den 3. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Wm. Helm.

Verband der Männer. — Dienstag den 4. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Börner.

Verband der Metallarbeiter. — Mittwoch den 5. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Holzarbeiter-Verein. — Samstag den 8. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Verband der Töchter und Brüdergesellen. — Sonnabend den 8. Mai, Abends 5½ Uhr: Versammlung bei Silligmidt.

Freunde

welche in der Lage sind, morgen Nachmittag, am 1. Mai, einen
gemütlichen Spaziergang
auf dem Deich entlang nach Marienfelde zu unternehmen,
wollen sich mit Kind und Kegel Nachmittags 2 Uhr in
der „Arche“ einfinden.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein Geschäft von Marktstraße Nr. 36 nach

Marktstraße 37

in das Haus des Herrn Hirtig.

Meine werte Kundskraft bitte ich um ferneres Wohlwollen.
Hochachtungsvoll

Herrn. Könnecke,
Friseur.



Gasthof Zum Jadebusen.

Sonntag den 2. Mai 1897:

Gr. Spezialitäten-Berstellung.

Besonders gewähltes Programm!

Aufgang 6 Uhr. — Es lädt freundlich ein

Th. Joel, Tonndeich.

Unter Preis!

Einen großen Posten modern und elegant garnirter

Damen- und Kinder-Hüte

zu einem billigen Preise. Garnierte Schulhüte von 50 Pf. an,

Damen-Hüte mit Blume, Band und Spitze, von 150 Pf. an.

Herren- und Knaben-Hüte

leichter von 20 Pf. an.

A. Eisenblätter, Mühlenstr. 97,

Ecke der Börsestraße.



Landesbibliothek Oldenburg

Immobil.-Verkauf.

Der Müller **Holte Janzen** zu Kappeln will sein dafelbst befindenes Grundstück der Gemeinde Bant zu Artikel Nr. 128 verzeichnetes, zu drei Wohnungen eingerichtete

Haus

zum beliebigen Anteil öffentlich mehrl. verkaufen lassen, zu welchem Gebote Verkäuferungstermin auf

Montag den 3. Mai ds. Jrs.

Nachmittags 6½ Uhr im **Rautmannischen Rathaus** zu Kappeln ansteht.

Die Verkaufsbedingungen können bei mir eingesehen werden und bin ich zur Erteilung weiterer Auskunft gerne bereit.

Neuende, den 28. April 1897.

H. Gerdes,
Auktionator.

Für Zahnsleidende

bin ich an Wochentagen Nachm. von 1—7 Uhr, an Sonntagen Vorm. v. 9—12 Uhr zu sprechen.

A. Kruckenberg,
Marktstraße 30.

Folgende Sorten

Bettfedern

halte stets auf Lager:

Wildfedern	pr. Pfld. 0,50 M.
Landfedern	" 1,00 "
Landfedern	" 1,25 "
Weisse Gänsfedern	" 1,80 "
Weisse Gänsfedern	" 2,00 "
Weisse Gänsfedern	" 2,50 "
Weisse Gänsfedern	" 3,00 "
Prima-prima Gänsfedern	" 3,80 "
Dauern in verschiedenem Preisslagen.	

Betten
mit entsprechender Füllung
werden zu den **billigsten** Preisen
geliefert.

Umtausch gestattet.

Herrn. Hörgemann

A. G. Diekmann Nachf.

Trocken geräucherte
Schinken
bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfld. 65 Pf.

Trocken geräucherte
Mettwurst
5½ Pfld. für 3 Mt.
empfiehlt

E. Langer,
Neue Straße 10.

Häcksel
à 50 Rölo 3,00 Mark.
Lager- und Streustroh
sowie Futterchen
empfiehlt

Gerh. Popken,
Kappeln.

Mehrere jg. Mädchen
kommen jetzt das Schneiderin erlernen
Grenzstraße 22, 1 Tr. r.

Möbel-Magazin Herrn. Onnen

Bismarckstraße 1.

Empfehle mein großes Lager fertiger Möbel,
Spiegel und Polsterwaren. Jedes Geschäft kann
bei meiner großen Auswahl Rechnung getragen werden.

Vieierung kompletter Wohnungseinrichtungen
in früherer Zeit. Musterzimmer nur gelt. Ansicht.

Lager fertiger Betten, Bettfedern u. Julets
in allen Preislagen. Für gutgearbeitete Polstermöbel und
Matratzen wird volle Garantie übernommen, da ich als Fach-
mann dieser Abteilung meine besondere Aufmerksamkeit
widme kann.

Decorationsarbeiten und Reparaturen prompt
bei billigster Berechnung.

Ein großer Posten abgepackte Portiere
soll wegen Aufgabe dieses Artikels ausverkauft werden, und
wird das Anbringen der bei mir gekauften Portiere gratis
befoigt. Ferner sollen etliche **Möbelbezüge** ausverkauft
werden, um neuen Sendungen Platz zu machen. Preis
pr. Meter 2,20, 2,50 M. ufw.

Herrn. Onnen, Tapzier und Dekoratur.

Süddeutscher Postillon

(Maifestnummer) 12 Seiten stark. Preis 10 Pf. durch die
Buchhandlung des Nordd. Volksblattes.

Fedderwarden.

Sonntag den 2. Mai:

Großer Ball

wogu freundlich einladet

Karl Schröder.

Es ist mein fester Wille

alle Artikel meines Ge-
schäfts mit dem

bescheidensten Nutzen

umzusetzen, und bitte ich
alle meine wert. Kunden,
sich recht fleissig von der
Wahrheit zu überzeugen.

Geschäftshaus Georg Aden.

Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,

Bismarckstraße 34a.

Bier!

Empfiehlt vorzügliches Export-

Bier (hell und dunkel) aus der Ham-

burger Brauerei

Teufelsbrücke

36 Pfäschchen à Pfld. in Gebinden von

12 Liter an à Liter 25 Pf.

W. v. d. Kammer,

Peterstraße 39.

Tapeten

in den neuesten Mustern in großer

Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Vorzugspreise für Neubauern, Vorjahr.

Wetter à Rolle von 10 Pf. an.

Ed. Pannbäcker,

Neue Wilhelmshavener Straße 66.

Reinigen 1,50 M.

neine Feder 1,50 M.

Überlass 30 Pf.

J. Schoneboom,

Ulenmark, N. Wöh. Str. 31.

Seide

zu Kleidern und Blousen

passend, weit unter Preis.

Ansehen ohne Kaufzwang
gerne gestattet.

Geschäftshaus Georg Aden.

Ich kaufte Posten

schwarzer und farbiger

Seide

zu Kleidern und Blousen

passend, weit unter Preis.

Ansehen ohne Kaufzwang
gerne gestattet.

Geschäftshaus Georg Aden.

für einen bürgerlichen

Mittagstisch

noch mehrere Thellnehmer gesucht.

G. Wille, Gasthof zur Börse,

Bant, Am Markt.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentlicher Ball.

Aufang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 M.

Es lädt zu zahlreichem Besuch freundlich ein

C. Bellschmidt.

Sadewasser's „Tivoli“.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es lädt freundlich ein

C. Sadewasser.

Hotel zur Krone in Bant.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentlicher Ball

bei gut besetztem Orchester.

Hierzu lädt ergebenst ein

3. Ahagen.

Schützenhof zu Bant.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

Eintritt 30 Pf., wofür Getränke. — Es lädt freundlich ein

F. Tenckhoff.

Colosseum Bant.

Sonntag den 2. Mai:

Großes Familien-Kräänzchen

Aufang 5 Uhr.

Es lädt ergebenst ein

C. H. Cornelius.

Sedaner Hof zu Sedan.

Sonntag den 2. Mai:

Oeffentl. Tanzmusik.

Abonnement 50 Pf. Einzeltanz 5 Pf.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

G. Eilerö.

Gasthof zum Deutschen Hause.

(Früher Decker, Cap Horn.)

Sonntag den 2. Mai:

Oeffentliche Tanzmusik.

H. Rautmann.

Rüstringer Hof.

Sonntag den 2. Mai:

Großes Familien-Kräänzchen.

Es lädt ergebenst ein

Chr. Sauerwein.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentl. Ball

Aufang 5 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

A. Scholz, heppens.

Elysium zu Neuende.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlich ein

Joh. Folkers.

Zum Mühlengarten.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentl. Ball.

Hierzu lädt freundlich ein

Wwe. Winter.

Hotel „Zum Banter Schlüssel“.

Sonntag den 2. Mai:

Großer öffentlicher Ball.

mit verstärkt. Orchester. Tanzabonnement 50 Pf. Einzeltanz 5 Pf.

Hierzu lädt freundlich ein

D. H. Jauffen.